

1200 Jahre

Synode  
Neuching



Festwoche 11.7.-20.7.1975



TASSILOKELCH – Hochzeitskelch Tassilos mit Liutpirg, etwa um 769 entstanden wurde dem Stift Kremsmünster vermacht. Dort findet er heute noch alljährlich am 11. Dezember, dem Todestage Tassilos, und bei der Abtwahl Verwendung.



# FEST- SCHRIFT

ZUM 100-JÄHRIGEN  
GRÜNDUNGSFEST  
MIT FAHNENWEIHE  
DER FREIWILLIGEN  
FEUERWEHR  
OBERNEUCHING  
AM 19./20. JULI 1975

Im Jahre 1972 wurde in einer Sitzung des Pfarrgemeinderates der Pfarrei Neuching der Synode von 772 gedacht und es entstand der Wunsch, die 1200jährige Wiederkehr der Synode von Neuching zu feiern. Allmählich ließen sich auch andere Gemeindemitglieder von diesem Gedanken begeistern. Und so wurde 1974 gemeinsam von Pfarrgemeinderat und Gemeinderat beschlossen, im Juli 1975, wenn auch verspätet, eine Festwoche zu begehen.

Allen, die mitgeholfen haben, daß die 1200-Jahrfeier der Synode Neuching zustande kommen konnte, sei hiermit ein herzliches Vergeltsgott ausgesprochen.

Der Festausschuß 1200 Jahre Synode Neuching, sowie der Festausschuß der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching dankt allen Firmen und Geschäftsleuten, die durch ihr Inserat mitgeholfen haben, die vorliegende Festschrift zu finanzieren.

Herausgeber: Festausschuß 1200 Jahre Synode Neuching

Verantwortlich für die Zusammenstellung: Kaspar Hainz

Titelseite: Josef Strobl, Graphiker

Foto: Pfarrarchiv Neuching

Druck: Buchdruckerei Schwankl, Erding

Festausschuß: Benno Lanzl (Vorsitzender), Michael Auerweck, Johann Brunhierl, Anna Maria Hainz, Kaspar Hainz, Johann Knallinger, Johann Kraus, Pf. Johannes Liehr, Sebastian Mittermaier, Franz Obermair, Josef Ostermair, Adolf Rott, Rudolf Schlaffer, Johann Seibold, Martin Vilgertshofer, Josef Wagner, Johann Wellers

## Grußwort

Die Gemeinde Neuching veranstaltet eine Festwoche aus Anlaß der vor mehr als 1200 Jahren durch den Bayernherzog Tassilo III. einberufenen Synode von Neuching. Hierzu entbiete ich der Gemeinde und ihren Bürgern die herzlichen Grüße der Bayerischen Staatsregierung. Durch die Veranstaltung der Festwoche hat sich die Gemeinde

Neuching das Verdienst erworben, an ein Stück bayerischer Stammesgeschichte zu erinnern. Die Synode von Neuching, die zugleich auch Landtag war, war die letzte, die Herzog Tassilo III. einberufen konnte, bevor er und sein Geschlecht durch Karl den Großen ihres Amtes entsetzt wurden. Die Synode verabschiedete die kirchengeschichtlich wichtigen Decreta Concilii Neuchingensis.



Inzwischen ist die bayerische Geschichte 1200 Jahre vorangeschritten. Unser Bayern hat die verschiedensten Entwicklungsphasen durchlaufen. Was das moderne Bayern von heute auszeichnet, ist die Fähigkeit seiner Bürger und seiner Staatsregierung, Fortschritt und geschichtlich Gewachsenes in Einklang zu bringen. Nicht zuletzt dies ist es, was das Leben in unserem Lande so lebenswert macht.

Dr. Berghofer-Weichner  
Staatssekretärin  
im Bayerischen Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus

## Zum Geleit!

Durch die Synode von Neuching anno 771, bei der dieser malerische Ort erstmals urkundlich erwähnt wurde, ist ein leuchtender Markstein in der baierischen und deutschen Kulturgeschichte gesetzt worden. In Anwesenheit der baierischen Bischöfe und der Großen im Lande setzte Herzog Tassilo III. mit der Pastoralinstruktion von Niuhingas



das 1. Schulgesetz im deutschen Sprachraum in Kraft. Eine epochale Tat für die damalige Zeit!

Leider mußte Tassilo III. viel Elend erleben und mit ihm litt das Volk der Baiern. Beim Ausbau von Macht und Größe stand Tassilo seinem Cousin Kaiser Karl d. Großen als Föderalist im Wege. Neben bedeutenden Klostergründungen, so Tegernsee, Chiemsee, Mattsee, Wessobrunn und St. Peter in Salzburg bis hin nach Kremsmünster im Osten und Innichen im Pustertal im Süden, setzte er die baierischen Marken bis nach Kärnten. Die Christianisierung und Kultivierung gingen dabei friedlich Hand in Hand. Er lehnte es jedoch ab, seine Baiern auf den Schlachtfeldern Karls d. Großen ausbluten zu lassen. Deshalb ließ Karl d. Große den baierischen Herzog auf dem Reichstag zu Ingelheim (788) verhaften. Ihn und seine Familie steckte er getrennt in mehrere Klöster in die Verbannung. Nach sechsjähriger Haft im Kloster Lorsch ließ ihn Karl 794 auf dem Reichstag in Frankfurt ein zweites Mal demütigend um Verzeihung bitten. So wurde Tassilo mit seiner Familie zum Märtyrer des Föderalismus.

Das baierische Herzogsgeschlecht der Agilolfinger war für immer brutal ausgelöscht.

Welche Parallelen zu unserer neuen bayerischen Geschichte eines leid- und tränenvoll vergangenen, im Zentralismus erstickten Jahrhunderts. Leider haben sich nur wenige mit Herzog Tassilo vergleichbare Patrioten gefunden, die sich dieser leidvollen Entwicklung entgegensetzten. Die Mächtigen des Landes fanden es lohnender, sich jeweils auf die andere Seite zu stellen.

Mit berechtigtem Stolz feiert Neuching den 1200jährigen Gedenktag seiner bedeutenden Synode, feiert Tassilo als unsern großen Landesvater, Missionar und letzten Agilolfinger. Möge Neuching und der Landkreis Erding sich stets seiner Kulturgeschichte bewußt sein. Neuching ist ein Mahnmal des Föderalismus, der staatlichen Selbstbestimmung gegen Machtwahn, Zentralismus und Gleichmacherei! Auch heute noch, nach 1200 Jahren kann uns Neuching und Tassilo Wegweiser und Vorbild sein. Bereits 1951 wußte der letzte Repräsentant der Bayerischen Krone, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht, durch seine Teilnahme am Heimattag in Neuching diese Tatsache zu unterstreichen.

Es trifft sich glücklich, daß gleichzeitig die Freiwillige Feuerwehr Oberneuching ihr 100jähriges Gründungsfest mit Fahnenweihe feiern kann. Allen Kameraden der Wehr auch namens des Landkreises Erding meinen Dank und die Anerkennung für den steten aktiven Einsatz im Dienst der in Not geratenen Mitmenschen.

Allen Heimatfreunden in Neuching rufe ich ein herzliches „Grüß Gott“ zu in der Hoffnung, daß sich unser Volk wieder mehr auf unsere bayerische Geschichte besinnt.

Simon Weinhuber

Landrat

# Geleitwort

Seit geraumer Zeit versucht man uns Bayern einzureden, wir seien gerade in der Bildungs- und Schulpolitik rückständig und hätten Reformen auf diesem Gebiet bitter nötig. Abgesehen davon, daß Untersuchungen der letzten Zeit den Kurs der bayerischen Schulpolitik bestätigten, genügt schon ein Blick in die Geschichte, um zu zeigen, daß man sich in Bayern bereits in den frühesten geschichtlich faßbaren Zeiten um eine zukunftsorientierte Bildung Gedanken machte.

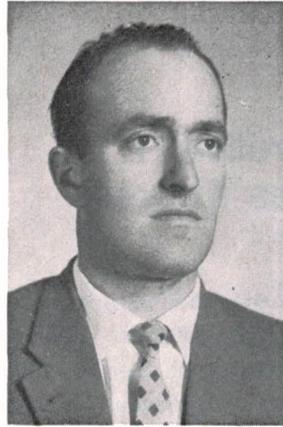
Das erste Dokument bayerischer Schulgeschichte datiert noch aus dem 8. Jahrhundert und wurde als Pastoralinstruktion vermutlich auf der Neuchinger Synode von 771 (774?) beschlossen. In erster Linie ging es dem Baiernherzog Tassilo III. natürlich um einen ausgebildeten Priesternachwuchs, doch ist die Kirche in jener Zeit und noch über Jahrhunderte hinweg einziger und legitimer Träger jeder Bildung. Somit ist die gleichzeitig in Neuching erfolgte Einteilung des Landes in Pfarreien nicht nur ein bedeutendes Ereignis für die Kirche, sondern genauso ein Meilenstein für die bildungs- und kulturpolitische Geschichte unseres Landes. Die weitschauenden und verständigen Beschlüsse ermöglichten ein ungeahntes Aufblühen von Bildung und Gelehrsamkeit.

Für die Neuchinger Festwoche zur Erinnerung an die Synode ist es meiner Ansicht nach Aufgabe und Verpflichtung, diese Zusammenhänge wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rufen. Damit wird das Jubiläum aber herausgehoben aus nur lokaler Bedeutung und verdient überregionale Beachtung.

In der hektik tagespolitischer Auseinandersetzung kann es für uns alle von Nutzen sein, uns einmal wieder zu besinnen auf die Grundlagen unserer Kultur und Tradition. Dazu möge die Festwoche in Neuching beitragen, der ich einen erfolgreichen Verlauf wünsche. Allen, die sich an der Organisation beteiligt haben, gilt mein Dank, den Teilnehmern mein herzlicher Gruß.

Hans Zehetmair  
MdL stellv. Landrat

## Grußwort des Bürgermeisters



Die Gemeinde Neuching begeht in der Zeit vom 11.–20. 7. 1975 die 1200-Jahr-Feier der Synode von Neuching, verbunden mit der Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching.

Den Männern der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching möchte ich für die stete Einsatzbereitschaft und den großen Idealismus recht herzlich danken. Möge diese neue Fahne Ansporn sein, daß der Zusammenhalt und die Kameradschaft gefestigt und erhalten bleiben möge.

Im Jahre 772 rief Herzog Tassilo III. von Bayern in Neuching eine Synode ein. Die Gemeinde Neuching zählt zu den ältesten Orten ganz Bayerns.

Als Bürgermeister der Gemeinde Neuching entbiete ich allen Gästen aus Nah und Fern, die uns in dieser Festwoche die Ehre ihres Besuches geben, einen herzlichen Willkommensgruß in Neuching.

Josef Ostermair  
1. Bürgermeister  
der Gemeinde Neuching

## Grußwort des Pfarrers

Manche Orte feiern in diesen Tagen ihr 1200jähriges Gründungsfest. Neuching hat aber vor 1200 Jahren schon bayerische Geschichte gemacht. Der Bayernherzog Tassilo III. berief die Großen des Landes, die Bischöfe und Äbte nach Neuching. Hier wurden Gesetze beschlossen zum Wohl der bayrischen Menschen. Von hier gingen auch Impulse aus für das religiöse Leben in Bayern. Neuching war Privatbesitz des Bayernherzogs und bot sich darum an, auf eigenem Boden die große Versammlung einzuberufen. Aber auch der Höhenrücken zwischen Sempt und Moosgebiet, besonders vom Kreuzberg aus bot nach allen Seiten weite Sicht und Sicherheit.



Wie damals viele, viele kamen, so mögen auch heute viele, viele kommen, um mit uns die „Neuchinger Festwoche“ zu begehen. Wie damals Impulse für das Leben der Menschen in Bayern ausgingen, so wünsche ich mir, daß auch von diesem Fest Impulse ausgehen für unsere Gemeinde und unser liebes Bayernland. Unseren Gästen sagen wir einen ganz herzlichen Willkommensgruß.

Johannes Liehr  
Pfarrer

# Die Synode von Neuching

Von Dr. Josef Maß, München

„Unter der ewigen Regierung unseres Herrn Jesus Christus, im 24. Jahr der Regierung Tassilos, des frommen Herzogs des Bayernstammes, unter dem Datum des 14. Oktober in der 14. Indiktion, ist der genannte Fürst von Gott angeleitet worden, daß er die ganze Versammlung der Großen des Reiches an den herzoglichen Ort, genannt Neuching, berief, um über die Beobachtung der Klosterregel durch Mönche und Nonnen und die Amtstätigkeit der Bischöfe Bestimmungen zu treffen, außerdem aber die Gesetze seines Volkes durch die angesehensten und erfahrensten Männer mit Zustimmung des ganzen Volkes in Ordnung bringen zu lassen, damit einerseits alles, was durch die Länge der Zeit verdorben oder entbehrlich gefunden, beseitigt werde, andererseits manches, was einer gesetzlichen Regelung bedürfe, neu angeordnet werde.“

Mit dieser Nachricht, die in einer alten Tegernseer Handschrift aus dem 11. Jahrhundert verzeichnet ist, tritt Neuching in das Licht der Geschichte. Die genaue Datierung der hier genannten Versammlung bereitet einige Schwierigkeit. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um das Jahr 772. Die Zusammenkunft aller kirchlichen und weltlichen Großen des bayerischen Landes in Neuching ist eine Kombination von kirchlicher Landessynode und politischem Landtag. Neuching selbst ist nicht irgend ein Ort, sondern „villa publica“, ein Herzoghof. Tassilo befindet sich also auf grundherrlich eigenem Boden.

Weil die Neuchinger Synode von 772 eine starke Verflechtung von politischen und kirchlichen Faktoren darstellt, wird es erforderlich sein, zunächst die politischen und kirchlichen Hintergründe dieser Zeit zu umreißen.

## **Der politische Hintergrund**

Nach dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft in Bayern am Ende des 5. Jahrhundert (488) war das Land vorübergehend ohne einheitliche Führung, aber nicht ohne Menschen. Die Vorstellung, daß die Bajuwaren wie eine riesige Völkerschaft in einen leeren Raum eingewandert seien oder die Vorbevölkerung unterworfen hätten, muß als historisch unhaltbar zurückgewiesen werden. Nach dem Abzug der Römer gab es vielmehr eine ganze Anzahl von verschiedenen Stammesgruppen, die offenbar friedlich nebeneinander wohnten. Da waren immer noch die Kelten, die Vindeliker, die von den Römern ja nicht vertrieben worden waren, sondern 500 Jahre lang neben den Romanen wohnten und sich wohl auch teilweise mit ihnen vermischten. Da gab es natürlich auch romanische Siedler, die nicht mit den Truppen das

Land verließen. Es lebten hier Splittergruppen von Sueben und Markomannen, Thüringern und sogar von Hunnen. Zu ihnen kamen dann die Männer aus dem Lande „Baia“, Einwanderer von Böhmen her, die in Gruppen mehr in das Land einsickerten, als daß sie es erobert hätten. Immerhin waren sie stark genug, um dem ganzen Völkergemisch, das sich langsam zu einem Stamm zu konsolidieren begann, ihren Namen gaben; denn im 6. Jahrhundert heißt der ganze bunte Mischstamm „Bajuwaren“.

Den größten Anteil daran, daß aus diesem Völkergemisch eine politische Einheit wurde, hat das Geschlecht der Agilolfinger, das durch fast 300 Jahre bis 788 in erblicher Folge die Herzöge des Landes stellte. Wahrscheinlich waren sie selbst keine Familie aus dem Lande Baia. Ihre Herkunft ist sehr umstritten. Stammen sie von den Burgundern, Franken, Langobarden oder Thüringern ab? Die Historiker sind sich keineswegs einig. Vermutlich ist es ihnen aber nur unter dem Schutz einer auswärtigen Macht gelungen, ihre Herrschaft zu festigen und damit die Stammesbildung der Bajuwaren zu gewährleisten. In dem Augenblick jedenfalls, da das Geschlecht der Agilolfinger deutlicher in das Licht der Geschichte tritt, erheben die Franken mit wechselndem Erfolg den Anspruch, eine Oberhoheit über die Herzogsfamilie in Bayern zu besitzen.

Auch Tassilo, der dritte Agilolfinger dieses Namens, der die Synode von Neuching einberufen hat, steht in diesem Spannungsfeld zu den Franken. Der Vater Tassilos, Herzog Odilo (737–748), hatte zunächst ziemlich unabhängig von den fränkischen Hausmeiern regieren können. Aber 743 kam es zur Schlacht zwischen Bayern und Franken am Lech, die mit einer Niederlage der Bayern endete. Tassilo war zu diesem Zeitpunkt zwei Jahre alt. Seine Mutter Hiltrud war eine Tochter des fränkischen Hausmeiers Karl Martell. Ihr war es wohl zu verdanken, daß Odilo beim Friedensschluß sehr günstig wegkam. Er konnte sein Herzogtum behalten. Als Herzog Odilo 748 starb, war Tassilo erst 7 Jahre alt. Seine Mutter erhielt vom Hausmeier Pippin Vormundschaft und Regentschaft zugesprochen. Als auch sie 754 starb, übernahm der fränkische König Pippin (seit 751 formell) selbst die Vormundschaft. Auf dem Reichstag von Compiègne wurde der 16jährige Tassilo 757 von der Vormundschaft entbunden, aber er mußte dafür den Lehenseid leisten. Nun hatten die Karolinger auch eine rechtliche Grundlage für ihren Anspruch auf Oberherrschaft über Bayern. Tassilo hatte sich an den Kriegszügen Pippins zu beteiligen, bis er 763 diese Gefolgschaft verweigerte. Tassilo gelang es nun, sich den Ansprüchen der Franken zu entziehen und Jahre hindurch sein Land unbeeinflusst von außen zu regieren. In diese Zeit fällt seine Heirat mit Liutpirc, der Tochter des Langobardenkönigs Desiderius.

Herzog Tassilo war 31 Jahre alt, als er die Synode von Neuching 772 einberief. Es war für ihn ein glückliches Jahr; nichts war zu spüren von der fränkischen Abhängigkeit, einen Feldzug dieses Jahres gegen die Karantaner konnte er erfolgreich beenden und in eben diesem Jahr hatte Papst Hadrian I. persönlich seinen Sohn Theodo getauft.

Ein inneres Herrschaftsproblem des Landes muß allerdings noch erwähnt werden. Die Agilolfinger waren nicht das einzige Adelsgeschlecht in Bayern. Zwar deutlich abgesetzt von ihnen und im Rang niedriger gab es die im Bayerischen Volksgesetz genannten Geschlechter der Huosi, Fagana, Hahhilinga, Draozza und Anniona. Zumindest die Huosi und Fagana waren mächtige Adelssippen im Westen Bayerns. Sie besaßen Schlüsselstellungen in den Klöstern und Bistümern. Besonders der Freisinger Bischofsstuhl ist bis tief ins 9. Jahrhundert hinein ihre Domäne gewesen. Kennzeichnend für diese Adelssippen ist eine freundliche Haltung zu den Franken in deutlicher Opposition zum Herzogshaus der Agilolfinger. Eine Karte der Besitzverhältnisse zeigt, daß die Herzogsfamilie hauptsächlich im Osten des Landes begütert war und im Westen nur wenige Orte und Höfe besaß, über die sie grundherrlich verfügen konnte. Eine Ausnahme bildet hier der Raum um Erding. Er ist mit den herzoglichen Höfen in Aschheim, Langenpreising und Neuching sozusagen der Brückenkopf der Agilolfinger im Gau der Huosi und Fagana. Es ist also kein Zufall, wenn Herzog Tassilo die Synode nach Neuching beruft. Hier kommt er gleichsam diesen mächtigen Adelsgeschlechtern entgegen und ist doch auf eigenem Grund und Boden.

### **Der kirchliche Hintergrund**

Als die Synode in Neuching abgehalten wurde, waren die bayerischen Bistümer Freising, Regensburg, Passau und Salzburg erst 33 Jahre alt. Freilich gab es Christen in diesem Raum schon viel länger. Erste Kunde vom christlichen Glauben haben die Römer in das Land gebracht. Später wirkten hier die iroschottischen Wandermönche, die von der grünen Insel herüberkamen und auf ihre, manchmal etwas eigenartige Weise missionierten. Außerdem gibt es Anzeichen dafür, daß die Einwanderer aus dem Land Baia zumindest teilweise schon mit dem christlichen Glauben in Berührung gekommen waren. Auf alle Fälle aber war das Geschlecht der Agilolfinger vom ersten Auftreten an schon christlich, und zwar in der katholischen Form. Das beweist die bayerische Herzogstochter Theodolinde, die als Königin der Langobarden ihr Volk vom arianischen zum katholischen Glauben führte und von Papst Gregor dem Großen hochgeschätzt wurde. Die bayerischen Herzöge haben alles getan, um ihren Stamm der Bajuwaren im christlichen Glauben zu einen. Herzog Theodo hat sich um Bischöfe bemüht. Emmeram, Korbinian und Rupert sind auf seine Weisung an jene Herzogsorte gegangen, die der Landesfürst zu Bistumssitzen ausbauen

wollte. Als Korbinian nach Freising kam, stand hier schon eine Kirche, die groß genug war, um als Domkirche zu dienen. Herzog Theodo ist zu Ostern des Jahres 715 persönlich nach Rom gegangen und hat den Papst um die Errichtung bayerischer Bistümer gebeten. Vorbereitet war dazu alles. Der Papst hat dann auch eine Delegation nach Bayern geschickt mit dem Auftrag, die Bistümer zu errichten. Warum dies schließlich doch nicht erfolgt ist, bleibt ein Rätsel der bayerischen Kirchengeschichte. Bonifatius hat dann 739 die Organisation der bayerischen Kirche durchgeführt, und zwar auf den Grundlagen, die Herzog Theodo schon 715 geschaffen hatte.

Bonifatius, wie übrigens auch Korbinian, waren keine eigentlichen Missionsbischöfe, die das Volk erst zum Glauben hätten bekehren müssen. Was fehlte, waren lediglich feste rechtliche Grundlagen, festumschriebene Bistumsgrenzen und kanonisch errichtete Bischofssitze. Die wichtigste Aufgabe der jungen bayerischen Bistümer war nun der Ausbau einer geordneten Seelsorge, die Errichtung von Pfarreien mit Kirchen und Priestern, die Schaffung leistungsfähiger Dom- und Klosterschulen, um den Klerus heranzubilden. Wichtig war die Sorge um eine gediegene Verkündigung des Glaubens, die Hinführung der Gläubigen zu einem regelmäßigen Sakramentenempfang und nicht zuletzt die Überwindung heidnischer Vorstellungen und Gebräuche, die noch lange nachwirkten. Die Beschlüsse der bayerischen Synoden sind dafür bereitetes Zeugnis.

### **Die bayerischen Synoden**

Nun ist der Hintergrund in etwa umrissen, vor dem die frühen bayerischen Synoden stehen. Neuching 772 stellt bereits die vierte kirchliche Synode dar, von der wir Kunde haben. Die erste bayerische Synode fand zwischen 740 und 750 statt; ihr Tagungsort ist nicht bekannt, aber die Beschlüsse sind überliefert. Es handelt sich dabei um eine rein kirchliche Synode ohne politische Sanktionierung. Den Gläubigen wird die Beichte eingeschärft und der Kommunionempfang beim Gottesdienst nahegelegt. Nachdrücklich wird vor geheim geschlossenen Ehen gewarnt. Die Heiratswilligen müssen ihre Absicht dem Priester kundmachen, ebenso den Eltern und Verwandten, die etwaige Verwandtschaftsbeziehungen feststellen können.

Eine zweite Synode hielten die kirchlichen Würdenträger 756 zu Aschheim, also am agilolfingischen Herzogshof. Die Vorrede der Synodalbeschlüsse wendet sich an den jungen Herzog, der noch im zarten Jugendalter ist. In der Hauptsache sind die Beschlüsse rein kirchlicher Natur, aber sie enthalten auch schon Empfehlungen an den jungen Herzog. Tassilo ist erst im folgenden Jahr aus der Vormundschaft Pippins entlassen worden. Ein selbständiger staatlicher Gesetzgebungsakt ist also noch nicht möglich, aber die Bischöfe sagen klar, was sie

sich vom Herzog erhoffen: er soll das Kirchengut vor Übergriffen schützen, er soll die Zehentabgabe des Volkes garantieren, er soll dafür sorgen, daß seine Richter nicht die Armen um ihr Recht bringen; darum soll den Herzogsboten ein Geistlicher beigegeben werden, der auf die Einhaltung der Rechte aller sieht; an bestimmten Tagen soll der Herzog die Klagen der Armen persönlich anhören. Im übrigen wenden sich die Bischöfe gegen die Eigenkirchenherren und stellen fest, das Kirchengut müsse nach altem kirchlichen Recht in der Verfügungsgewalt der Bischöfe sein.

Bei der Synode von Dingolfing um 770 ist die Situation schon eine andere. Herzog Tassilo regiert unabhängig, er ist längst volljährig, und beruft die Großen seines Landes an die herzogliche Pfalz zu Dingolfing. Dabei wird man zwei verschiedene Gremien zu unterscheiden haben: den Landtag und die Kirchensynode. Der Landtag ist zusammen mit dem Herzog zuständig für die politische Gesetzgebung, die kirchliche Synode für die reinen Kirchenvorschriften. Im Landtag sitzen der Herzog, die Bischöfe und Äbte, sowie die Fürsten des Landes. In der Synode tagen nur Bischöfe und Äbte.

Die kirchliche Synode beschloß eine geistliche Gebetsverbrüderung. Wenn ein Bischof, Abt, Priester oder Mönch stirbt, müssen alle an der Gebetsverbrüderung Beteiligten eine bestimmte Anzahl von Gebeten verrichten und Messen feiern. Für diesen Beschluß bedurfte es keiner Genehmigung des Herzogs. Sie war rein innerkirchlich.

Im Landtag dagegen saßen neben den geistlichen Würdenträgern auch die weltlichen Großen des Landes. Ihre Beschlüsse wurden nach Zustimmung des Herzogs zu staatlichen Gesetzen, deren Nichtbeachtung vom weltlichen Arm verfolgt wurde.

Die Landtagsbeschlüsse von Dingolfing befaßten sich in der Hauptsache mit Fragen des Erbschaftsrechtes, daneben mit der öffentlichen Sonntagsheiligung, mit dem Zweikampf und mit der Heirat von Unfreien. Die Bischöfe und Äbte haben in das Erbschaftsrecht ihre Interessen eingebracht und sie damit auch staatlich sanktionieren lassen.

Von Dingolfing ist auch eine Teilnehmerliste der kirchlichen Synode überliefert: es nahmen teil die Bischöfe von Neuburg, Säben, Salzburg, Passau, Regensburg und Freising; dazu eine stattliche Anzahl von Äbten (u. a. von Mondsee, Niederaltaich, Tegernsee, Schlehdorf, Ilmünster, Benediktbeuern, Schwindau, Oberaltaich, Pfaffmünster, Osterhofen, Weltenburg).

### **Die Versammlung von Neuching 772**

Ganz ähnlich wie in Dingolfing ist auch die Situation des Jahres 772 in Neuching. Tassilo hat die Großen seines Landes zusammengerufen. In zwei verschiedenen Gremien verhandelten der Landtag und die kirchliche Synode.

Die Kirchensynode konnte selbständig und unbeeinflusst tagen. Bestimmungen rein kirchenrechtlicher Natur bedurften nicht der Zustimmung des Herzogs, dafür hatten sie auch keine staatsrechtliche Geltung. Von dieser Synode im engeren Sinn ist das Protokoll erhalten:

„Bei dieser großen Versammlung der Geistlichen wurden die Bücher in Gegenwart der Bischöfe und Äbte aufgeschlagen, aber die Klöster konnten nicht beweisen, daß die Klosterregeln, die Kirchengesetze oder die Dekrete der Väter erlauben, daß den Mönchen Pfarreien oder öffentliche Taufen übertragen würden; außer in Todesgefahr. Von all dem dürfen sie nichts tun, auch nicht bei längerem Verweilen an einem Ort, außer wenn einem von seinem Abt die Besorgung der eigenen Dörfer in jährlich abwechselnder Seelsorge übertragen ist. Darum haben alle Äbte versprochen, sie würden sich nicht mehr in die Landkirchen eindringen. Die Seelsorge soll demjenigen überlassen bleiben, dem das Volk in der Oberhoheit des Bischofs anvertraut ist. So steht es auch in den heiligen Synoden und in den Dekreten der alten Väter.

Ein ähnliches Versprechen gaben auch die Bischöfe. Unter Vorlegung der Bestimmung erklärten sie, daß auch gegen die Mönche alle liebevolle Fürsorge getragen werden solle, wie das die Vorschrift der kirchlichen Gesetze, als auch die geistliche Eintracht fordere. – Nachdem das Konzil beendet und von allen einstimmig bestätigt war, wurde beschlossen, daß der aus dem Collegium ausgeschlossen sei, der von dieser Vorschrift abweiche, bis zu einer neuen Prüfung der Sache in einer öffentlichen Synode.“

Hier werden Organisationsprobleme aus der frühen Bistumsgeschichte sichtbar. Man bedenke, daß die bayerischen Bistümer zum Zeitpunkt der Neuchinger Synode erst 33 Jahre alt waren.

Eines der wichtigsten Aufgabenfelder dieser Zeit war die Gliederung der Diözesen in feste Pfarreien mit je einem eigenen Seelsorger. Schon um das Jahr 800 war die Pfarrorganisation im wesentlichen abgeschlossen. Dieser Erfolg war in der Hauptsache drei Faktoren zuzuschreiben: Die Bischöfe selbst kümmerten sich um den Bau von Kirchen und um die Ausbildung von Priestern. Aber der Anteil der Bischöfe war nicht zu groß. Die Kirchen, die ihnen selbst gehörten, waren bescheiden an Zahl.

Viel entscheidender war das System des sogenannten Eigenkirchenwesens. Reiche Grundherren haben selbst auf ihrem Grund und Boden eine Kirche gebaut, einen mehr oder minder schlecht ausgebildeten Priester auf ihre Kosten angestellt und dafür nach gängigem Brauch die Einnahmen der Kirche, vor allem den Kirchenzehent, eingesteckt. Jeder Überschuß, der nicht zur Erhaltung des Gotteshauses und zum Lebens-

unterhalt des Seelsorgers benötigt wurde, floß in die Tasche des Grundherren. Nach den allgemeinen Kirchengesetzen sollte zwar der Zehent in vier Teile geteilt und je zu einem Teil an den Bischof, den Seelsorgspriester, an die Armen und an die betreffende Kirche fallen, – aber das blieb weithin eine Forderung, die einzuhalten die Eigenkirchenherren nicht bereit waren. Das System selbst hatte den Vorteil, daß um des erhofften Gewinnes wegen in verhältnismäßig kurzer Zeit viele Kirchen gebaut wurden. Aber es verminderte doch in unzumutbarer Weise den Einfluß des Bischofs auf seine Priester und Kirchen.

Ganz ähnlich haben sich auch die Klöster als Eigenkirchenherren betätigt. Ihr Besitz war meistens nicht unerheblich. So errichteten auch sie Kirchen und stellten ihre Mönche als Seelsorger an. Die Einnahmen aus dem Kirchenzehent flossen dem Kloster zu. Außerdem aber haben sie auch versucht, andere Kirchen mit ihren Leuten zu besetzen und sich damit eine gute Einnahmequelle zu schaffen. Dagegen richtet sich nun der Beschluß von Neuching. Nur in Todesgefahr eines Gläubigen darf der Mönch weiterhin noch die Sakramente spenden. Sonst muß er diese Aufgabe den vom Bischof bestellten Priestern überlassen.

Übrigens duldeten die Bischöfe im Interesse eines weiteren Ausbaus der Pfarrorganisation auch weiterhin das Eigenkirchenwesen, aber sie sicherten sich ihre Rechte dadurch, daß sie an die Weihe der Kirche die Bedingung knüpften, nach dem Tod des Kirchenbauers müsse sie vorbehaltlos an den Bischofsstuhl fallen. Die Kirchen sollten wenigstens nicht mehr erblich sein. Eine Urkunde des Jahres 839 schildert in aller Ausführlichkeit die Weihe einer Eigenkirche, die der Kirchenherr aber nur als Lehen bis zu seinem Tod innehaben sollte. Der Edle Ratold von Daglfing schickte erst einen Boten nach Freising und bat den Bischof zu kommen. Bischof Erchanbert kam, gab den Versammelten heilsame Lehren und fragte dann dreimal, ob der Edle die Schenkung auch wirklich und widerspruchslos vornehmen könne. Ratold stand dabei in seinem Hof, männlich umgürtet mit dem Schwert, und vollzog, da niemand widersprach, in die Hände des Bischofs die Schenkung der Kirche. Dann stellte er Erchanbert und dessen Vogt auf die Schwelle seines Hauses. Er selbst ging heraus und die neuen Besitzer traten ein. Daraufhin gab ihm der Bischof das Geschenkte als Lehen bis zu seinem Lebensende zurück. Nach seinem Tod aber sollte es unvermindert der Freisinger Kirche gehören.

Nun zum zweiten Teil der Neuchinger Beschlüsse von 772:

Neben der Abmachung zwischen Bischöfen und Äbten, die rein innerkirchlicher Natur sind, werden 18 Beschlüsse überliefert, vielseitig in ihrem Inhalt, vom Zweikampf bis zum Tragen geistlicher Kleidung, der äußeren Form nach staatliche Gesetze. Das sind nun nicht mehr Ergebnisse der kirchlichen Synode im engeren Sinn, sondern Frucht des

Landtages. Die geistlichen Herren haben zwar offenbar von ihrer separaten Sitzung her Anregungen mitgebracht, die in die neuen Gesetze eingearbeitet wurden. Rechtsträger dieser Entscheidungen ist aber nicht mehr die Kirchenversammlung, sondern die aus geistlichen und weltlichen Großen zusammengesetzte Versammlung des Landtages mit dem Herzog an der Spitze.

„Niemand darf, nachdem er die Tonsur genommen, die Haare nach weltlicher Art wachsen lassen. Auch darf eine Verschleierte nicht den Schleier abwerfen und weltliche Kleider anziehen.“

Das sieht nun nicht wie ein staatliches Gesetz aus. Es ist aber trotzdem eines. Wenn es der Landtag, wohl auf Anraten der Bischöfe und Äbte, annimmt, dann heißt das, daß ein Zuwiderhandeln auch von der weltlichen Macht geahndet werden sollte.

Ein Großteil der Neuchinger Gesetze befaßt sich mit dem Diebstahl und seiner Ahndung. Wer einen Einbrecher im eigenen Haus oder bei der Verfolgung tötet, bleibt straflos, sofern er diesen Vorfall öffentlich bekanntmacht. Niemand darf gestohlenen Gut annehmen oder bei sich verbergen. Wer sich einer Hausdurchsuchung nach Diebesbeute widersetzt gilt als schuldig und muß die gesuchte Beute ersetzen. Wenn ein Einbrecher getötet wird und ein Verwandter seinen Tod rächen will, verliert er sein ganzes Vermögen. Ein Richter, der den Dieb nicht verurteilt, um selbst einen Teil des Gestohlenen zu erhalten, muß dem Geschädigten alles Verlorene ersetzen.

Drei Canones des Neuchinger Landtages handeln von den Unfreien: Niemand darf einen Unfreien außerhalb der bayerischen Grenzen verkaufen. Wer von den Unfreien in der Kirche die Freiheit verlangt hat, muß für immer im Genuß seiner Freiheitsrechte bleiben, es sei denn, er fügt sich selbst einen Schaden zu, den er mit eigenen Mitteln nicht mehr begleichen kann. Wer einen in der Kirche Freigelassenen tötet, muß an die betreffende Kirche das Sühnegeld zahlen. Wer einen durch Urkunde des Königs Freigelassenen tötet, muß an den Fiskus zahlen. Was sind nun diese Unfreien, „servi“ oder „mancipia“ genannt? Es sind Leibeigene eines Grundherren, die seine Höfe bestellen. Wegen der vorherrschenden Agrarstruktur des Landes waren sie äußerst wichtige Arbeitskräfte, die in ihrer Freiheit persönlich stark eingeschränkt, aber doch nicht völlig unfrei und ohne Rechte waren. Beim Tausch oder Verkauf von Höfen wurden sie zusammen mit dem Gut, auf dem sie arbeiteten, übergeben. Unfreie konnten aber auch selbst Besitz erwerben und ihrerseits Leibeigene beschäftigen. Allerdings hatten sie sich an bestimmte Beschränkungen im Vertragsrecht zu halten. Wurde einem Leibeigenen die Freiheit geschenkt, so mußte das in einem öffentlichen Akt vor Zeugen geschehen; entweder in einer Kirche oder durch Urkunde des Herrschers.

Schwierige Rechtsverhältnisse traten dann ein, wenn Leibeigene verschiedener Grundherren eine Ehe eingingen. Solche Ehen waren zwar verboten, kamen aber immer wieder vor. Meist wurde die Magd an den Eigentümer des Knechtes gegeben. Dann mußte ein entsprechender Ausgleich gefunden werden; entweder durch eine Heirat in umgekehrter Richtung oder durch Übergabe eines anderen Unfreien. Unfreie wurden regelrecht verkauft oder vertauscht, aber solche Geschäfte durften sich nicht über die Landesgrenzen hinaus erstrecken.

Von solchen Ehen Unfreier handelt auch die Neuchinger Synode: Eine Freigelassene, die einen unfreien Mann heiratet, soll wieder unfrei werden. Weigert sie sich, so kann sie gehen, muß aber ihren Mann verlassen. Aus einer solchen Ehe hervorgegangene Kinder bleiben jedoch unfrei. Eine solche Frau hat drei Jahre lang das Recht, zu gehen. Läßt sie diese Frist ohne Widerspruch verstreichen, so ist sie endgültig wieder unfrei.

### **Zweikampf und Gottesurteil**

Daß das Christentum dieser Zeit noch mit erheblichen Resten aus heidnischen Zeiten vermischt war, zeigen Bestimmungen über Zweikampf und Gottesurteil. Es ist zwar der friedliche Vergleich als Vorbedingung gefordert, führt er aber nicht zum Ziel, so ist grundsätzlich der Zweikampf erlaubt.

Etwas friedlicher wenigstens ist der Brauch des Gottesurteils. Davon heißt es in Neuching:

„Wer sein Eigentum zurückfordert, soll sagen: Dies hast du mir zu Unrecht entzogen, du mußt es mir wieder geben! Der Beschuldigte aber soll erwidern: Ich habe es nicht genommen und muß es auch nicht ersetzen. Wenn die Schuld zum zweitenmal gefordert wird, soll er sagen: Wir wollen unsere rechte Hand zum gerechten Urteil Gottes ausstrecken! Und dann soll jeder seine rechte Hand zum Himmel emporheben.“

Das Gottesurteil sollte eine Form der Rechtsfindung sein, wenn andere Beweismittel fehlten. Geschah beim Gottesurteil nichts, so erhielt der Angeklagte das Recht zugesprochen. Es handelt sich also dabei um eine qualifizierte eidliche Aussage.

### **Heidnische Reste**

Gerade im Zusammenhang mit Zweikampf und Gottesurteil werden aber doch in aller Deutlichkeit Reste des Heidentums sichtbar.

Die Zweikämpfer, so heißt es, sollen sich vor dem Kampf gegen die „sortes“ festigen, gegen Orakel oder Zaubersprüche. Ein zwiespältiges Verhältnis zu den alten religiösen Gebräuchen wird hier sichtbar. Zwar sind die alten Götter durch das Christentum überwunden, aber eine

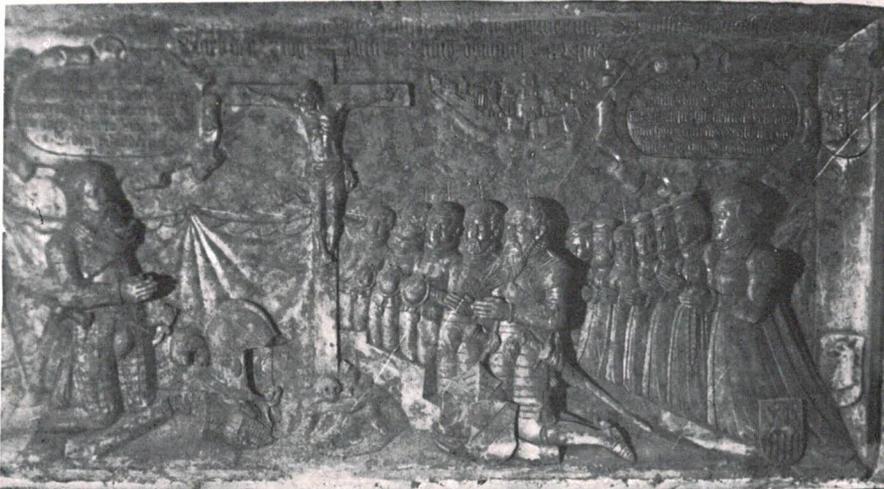
gewisse Macht scheint man den alten Praktiken der Zauberei doch beimessen zu haben.

Als ausgesprochener Götzendienst wird von der Neuchinger Synode das „Stapsaken“ bezeichnet. Darin steckt höchstwahrscheinlich das Wort „Stab“. Das ist der Eidesstab, ein Pfahl oder Phallus, des heidnischen Gottes Fro, an dem die beim Gottesurteil Beteiligten standen und den rechten Arm ausstreckten.

Auch sonst rechnen die Bestimmungen des Landtags mit geheimen Kräften, wenn sie etwa verbieten, gestohlene Tiere durch teuflische Künste aus dem Lande zu schaffen oder mit der List des Teufels decken zu lassen.

### **Neuching 772**

ist also eine Station auf dem Weg zur Verwirklichung der christlichen Botschaft in Bayern. Zwar bekennen sich die Einwohner zum christlichen Glauben, aber die alten heidnischen Bräuche halten sich zäh. Man glaubt nicht mehr an die alten Götter, aber man fürchtet sie noch und rechnet mit ihren geheimen Mächten. Eine Form der Rechtsfindung, wie sie der Zweikampf darstellt, ist noch lange nicht überwunden. Man versucht nur, ihn als allerletzte Möglichkeit an den Rand zu drängen. Im Gottesurteil werden Vorstellungen von den alten Göttern auf den Gott der Christen übertragen. Und bis einmal die Würde des Menschen aus christlicher Sicht als mit persönlicher Unfreiheit und Leibeigenschaft unvereinbar erkannt wurde, sollte noch sehr viel Zeit vergehen.



Grabtafel der Familie der Neuchinger in der Annakapelle in Oberneuching

# Tassilo III., der letzte Agilolfinger

Von Anna Maria Hainz

Als die Römer durch Alemanen und Thüringer (um 480) aus den Gebieten südlich der Donau verdrängt worden waren, rückten namenlos gewordene Völkerreste nach und vermischten sich mit den dort verbliebenen Stammesgruppen. Aus diesem Völkergemisch erwuchs das Volk der Bayern.

Die Bayern wurden von Herzögen regiert.

In der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts wird der Agilolfinger Garibald (etwa 560–590) als Herzog der Bayern genannt. Obwohl schon damals eine Abhängigkeit von der fränkischen Hoheit bestanden haben muß, kam Bayern zur wirklichen Abhängigkeit erst nach dem Sturz des Langobardenreiches in Italien durch Karl den Großen. Von den Agilolfingern werden ferner genannt um 592 Tassilo I. und um 612 Garibald II., der gegen die Slaven und Avarer im Osten Bayerns kämpfte. Unter Theodo (690–717) erscheinen die Bayern selbständig. In dieser Zeit fand auch das Christentum Eingang in Bayern. Rupertus, Emmeram und Corbinian treten als fränkische Missionare in Bayern auf. Aus den Trümmern des alten Juvavum wurde durch Rupertus das neue Salzburg. Theodo hatte 3 Söhne Theobert, Grimoald und Tassilo II. Diese ernannte er zu Mitregenten. 725 fielen der fränkische Hausmeier Karl Martell (Großvater Karls des Großen) und der Langobardenkönig Liutprand über Bayern her. Von da ab war Bayern unter fränkischer Oberhoheit. Hugbert, ein Sohn Theoberts führte die Herrschaft. 737 kam Odilo, ein anderer Enkel Theodos, an die Regierung. Unter ihm teilte Bonifatius die bayerische Kirche in die 4 Bistümer Salzburg, Passau, Regensburg und Freising, zu denen 743 noch Eichstätt kam. Zahlreiche Klöster wurden errichtet und ebenso scheint die Einrichtung der kleinen kirchlichen Bezirke und Pfarreien damals vollzogen worden zu sein.

Sein Sohn war Tassilo III., der letzte Agilolfinger.

Tassilo wurde 741 geboren. Nach dem Tode seines Vaters Odilo 748 setzte Pippin (der Sohn Karl Martells) den 7jährigen Knaben als Tassilo III. zum Herzog ein und legte die Vormundschaft in die Hand seiner Mutter Hiltrud (der Schwester Pippins). Sie starb nach wenigen Jahren. Pippin übernahm die Vormundschaft selber. Dieser war für Tassilo nicht nur der Onkel, sondern als Frankenherrscher auch der Oberherr. Tassilo mußte auf dem fränkischen Reichstag erscheinen, den vor ihm noch kein Bayernherzog besucht hatte. Er mußte mit seinen 14 Jahren dem König (seit 751 König, früher Hausmeier wie sein Vater) Pippin sogar gegen die befreundeten Langobarden Heerfolge leisten.

757 wurde Tassilo wehrhaft gemacht und bekam die Alleinregierung in die Hand. Vorhergegangen war die Reichsversammlung von Compiègne, wo Tassilo Pippin Vasalleneid geschworen und ihm und seinen Söhnen die Treue gelobt hatte.

Ein fränkisches Lehen war aber das Herzogtum selbst jetzt noch nicht. Tassilo behielt in den inneren Angelegenheiten freie Hand, nur daß er immer wieder zum fränkischen Hoflager und in die Reichskriege zu reiten hatte. Bei der Weite des fränkischen Reiches und Pippins Ausgreifen nach allen Seiten war die Heerfolge ein drückender Dienst. Daher kam es 763 zum offenen Bruch. Herzog Tassilo verließ eigenmächtig das Heer und kehrte nach Hause zurück. Beim Langobardenkönig Desiderius fand er Rückhalt. Er nahm dessen Tochter Liutpirg zur Frau. Die glücklichen Jahrzehnte von Tassilos eigentlicher Regierung waren dann der Höhepunkt des agilolfingischen Hauses. Mit den kirchlichen und weltlichen Großen hielt der Herzog seine Landtage ab, die den geistlichen Namen „Synoden“ führten. Davon 772 seine letzte in Neuching. Vor allem aber wurde jetzt die zusammengefaßte Kraft des Stammes für die große Ostaufgabe frei. Der ganze Südosten stand in vollem Aufruhr. Hier griff Tassilo eisern durch und warf 772 den Widerstand mit einem Schlag nieder. Das neugewonnene Gebiet wurde großzügig ausgebaut. Kloster Innichen im Pustertal und Kremsmünster zwischen Traun und Enns wurden gegründet zur Bekehrung der Alpen-slaven. Auch Salzburg weihte in diesen Tagen seinen Dom ein.

Die Franken jedoch ließen Tassilo nicht in Ruhe. Sie hatten seinen Abfall nicht vergessen. (Im Jahre 768 hatte Karl der Große nach dem Tode seines Vaters Pippin die Regentschaft übernommen.) Zu Ostern 781 erschien, von Papst und König gemeinsam abgestellt, eine Gesandtschaft und erinnerte Tassilo an die alten Eide. Er mußte auf der Reichsversammlung zu Worms den Vasalleneid erneuern und 12 Geiseln stellen. Es blieb eine unerträgliche Spannung. 785 kam es bei Bozen zu einem Zusammenstoß zwischen Bayern und Franken.

Im Oktober 787 mußte sich Tassilo zum 3. Mal unterwerfen. Im Sommer darauf mußte er wie die anderen Vasallen auf dem Reichstag von Ingelheim erscheinen, wo er von König Karl dem Großen in offener Versammlung entwaffnet und festgenommen wurde. Man erhob gegen ihn offene Anklage des Hochverrates. Liutpirg mit ihren Kindern und das Herzogsgesinde sowie der Herzogsschatz wurden nach Ingelheim geschleppt. Karl mußte, um „den bösen Menschen Tassilo“ überhaupt verurteilen zu können, bis auf das Jahr 763 zurückgreifen. Weil der Herzog vor 25 Jahren das Heer König Pippins eigenmächtig verlassen hatte, sprach man ihm jetzt wegen Fahnenflucht das Todesurteil. Erst die „Gnade“ König Karls verwandelte den Spruch in lebenslängliche

Klosterhaft. Tassilo wurde geblendet und kam in ein Kloster. Es kann St. Goar am Rhein, Jumièges an der Seine, aber auch Lorsch an der Bergstraße gewesen sein. Auch Tassilos Söhne wurden zu Mönchen geschoren, seine Gattin und Töchter mußten den Nonnenschleier nehmen.

Um dem Urteil von 788 wenigstens nachträglich den Schein des Rechtes zu geben, wurde 794 der Mönch Tassilo noch einmal aus der Klosterzelle geholt. Man zwang den Herzog vor der gesamten Reichsversammlung ein Reuebekenntnis abzulegen und für sich und seine Kinder auf Bayern zu verzichten. Es ist das letzte Mal, daß wir von Tassilo hören. Wir kennen nicht einmal sein Todesjahr, sondern wissen nur, daß er an einem 11. Dezember in irgendeinem fränkischen Kloster gestorben ist (Es könnte Lorsch an der Bergstraße gewesen sein). Mit ihm erlischt die Linie der Agilolfinger in Bayern. Den letzten Agilolfinger hat man nicht vergessen. Am 11. Dezember begehen die Tassiloklöster von Kremsmünster (wo heute noch der von Herzog Tassilo gestiftete Kelch verehrt und zu besonderen Anlässen verwendet wird) bis hinüber nach Wessobrunn den Jahrestag ihres Stifters. In der Sage lebt der geblendete Tassilo, den ein Engel zum Staunen Karls des Großen von Altar zu Altar geführt haben soll, weiter. Ein Chorherr von Polling zeichnete die Sage im 13. Jahrhundert erstmals auf. Das Volk verehrt den letzten Agilolfingerherzog als einen Seeligen.

Quellen:

Benno Hubensteiner, Bayerische Geschichte; Brockhaus, Konversationslexikon 1908



Tympanon in der Pfarrkirche Oberneuching

# Chronik der Gemeinde Neuching

Von Josef Ostermair

Wenn heute der moderne Verkehr durch die freundlichen Ortschaften der Gemeinde Neuching fließt, ist sich kaum jemand bewußt, daß hier uraltes bayerisches Kulturland ist. Denn Neuching kann den Ruhm in Anspruch nehmen, neben Augsburg und Regensburg zu den ältesten Orten in Bayern zu gehören. Darum will diese Aufzeichnung versuchen, anlässlich der 1200jährigen Wiederkehr der Synode von Neuching, die wichtigsten hystorischen Stationen der Allgemeinheit nahe zu bringen und zu überliefern:

Urbayerisch und ältestes Herzogsgut ist das heutige Gemeindegebiet; denn schon am 14. Oktober des Jahres 771 rief Herzog Tassilo in „villa publica Niuuihingas“ die Edlen des Landes zu einer Synode, einem Landtag zusammen, auf welchem die Amtstätigkeit der Bischöfe die „leges populares“ in 18 Artikeln beraten wurden. Die Forschung neigt als Platz dieses Geschehens mehr Oberneuching zu, doch war damals der Ortsname noch gleichlautend. Er stammt von dem vermutlich ersten Siedler, der Niwiko geheißten hatte. Erst 1413 wird zwischen den beiden Orten unterschieden und wir hören erstmals von Nieder- und Oberneuching. Auch für Niederneuching wird ein Königshof „villa regia“ an Stelle des heutigen Alten Wirtes angenommen. Die Sage erzählt sogar von Karl dem Großen, der in den Weiten des Mooses zur Schwanenjagd geweilt haben soll. 782 weilte der Herzog erneut in Niuuihinga. Ein Jahr vor seinem Tode (788) wurde der Herzog gezwungen, das Land Bayern als Lehen von Karl dem Großen zu empfangen. Im Jahre 910, als Bayern von den Magguarenstürmen verwüstet wurde, brachte Herzog Arnulf den Ungarn hier eine blutige Niederlage bei. Mit der Schenkung König Otto I. im Jahre 950 kam Neuching, Helfendorf und Moosinning an den Bischof zu Regensburg.

Schon im Jahre 1315 werden 2 Kirchen zu Neuching beurkundet. St. Martin in Oberneuching ist eine Urpfarrei, ist schon in ihrer Urform vor der Synode von 771 errichtet worden.

Um 1910 fand man bei Erdarbeiten im Presbyterium von St. Martin Tuffsteinmauern, die von einem weit älteren Kirchenbau stammen, vermutlich vom 8. Jahrhundert.

Das Gotteshaus St. Johann zu Niederneuching ist eine uralte Taufkirche. Von hier führte zwischen den zwei Höfen Greindl und Wenhart

hindurch der Weg zu der vermuteten Taufstelle in der damals so fischreichen Dörfen. Die Täuferkirche von Niederneuching wurde an Stelle einer kleineren uralten Kirche um 1690 erbaut.

Ab 1160 finden wir hier einen Ortsadel „die edlen Neuchinger“, die später eine weit verbreitete Familie waren und meist als Pfleger oder Landrichter einflußreiche Positionen inne hatten. Die Neuchinger hatten im Laufe der Zeit Besitz in Hörgersdorf, Kirchötting, Riedersheim, Permering, Weilheim, Buch u. a. Auch treten die Neuchinger als Landrichter von Schwaben auf. An der Nordseite der St. Martinskirche in Oberneuching finden wir allerdings nur noch 2 Grabplatten in der Grabkapelle, die des Hans Neuchinger † 22. Juli 1582, sowie der beiden Frauen von Christoph Neuchinger, Balburg und Eva von 1603. Die Familie starb 1695 aus, nachdem schon 1617 der Sitz Neuching wegen großer Verschuldung an die Schrenk von Aufhausen verkauft worden war.

Durch Heirat kam der Besitz Oberneuching an die Ahamer, es folgten die Rivera von Ottenhofen (1698) Perusa, Graf Arco und die Freiherren von Giese bis 1848.

Im 13. Jahrhundert verpfändete Bischof Heinrich Niederneuching an das altbayerische – und heute noch blühende – Geschlecht der Törringer, 1294 wieder eingelöst, verpfändete Bischof Friedrich von Regensburg 1340 bis 1365 zusammen mit anderem Besitz Neuching erneut an Hipolt von Stein. 1378 geht die Pfandschaft Neuching auf dessen Schwiegervater Wilhelm den Törringer über. 1384–1408 kaufte Conrad Astahler den Besitz zu einem Leibgeding für 1200 ungarische Gulden.

Am 19. Juli 1412 übergab der Pfleger von Schwaben den Besitz Neuching im Schwabener Gericht Kaspar und Wilhelm Törringer, worauf ihrer seligen Mutter von deren Vater Hipolt von Stein 2000 Gulden als Heiratsgut angewiesen waren. Anschließend fiel der gesamte Besitz Neuching wieder an den Bischof von Regensburg zurück. 1578 hatten u. a. der Bischof von Regensburg, der Herzog, der Pfarrer und zwei Gotteshäuser hier in Neuching Besitz.

Die alten gotischen Getreidekasten vom Greindl- und Wenharthof aus dem 16. Jahrhundert fanden im Staatsgut Grub und in Weihenstephan Aufstellung. Der Getreidekasten beim Drost in Lausbach ist bis zum heutigen Tag erhalten geblieben. Holzhausen war eine Vogtei und erscheint erstmals 1157 im Zusammenhang mit dem Stift Andreas in Freising. 1312 verkaufte Herzog Otto die Vogtei über den Zehenthof (Zehmer). Eine wesentliche Rolle spielte der große Frankenhof, der Regensburger Lehen war und später zertrümmert wurde. Unter dem Hofkammerrat und Münzverwalter Pakenreiter erhielt der Hof 1693 die

niedere Gerichtsbarkeit zugesprochen. Im Zehetmeierhof stand im Garten ein Holzschlößchen, das erst vor wenigen Jahrzehnten abgerissen wurde.

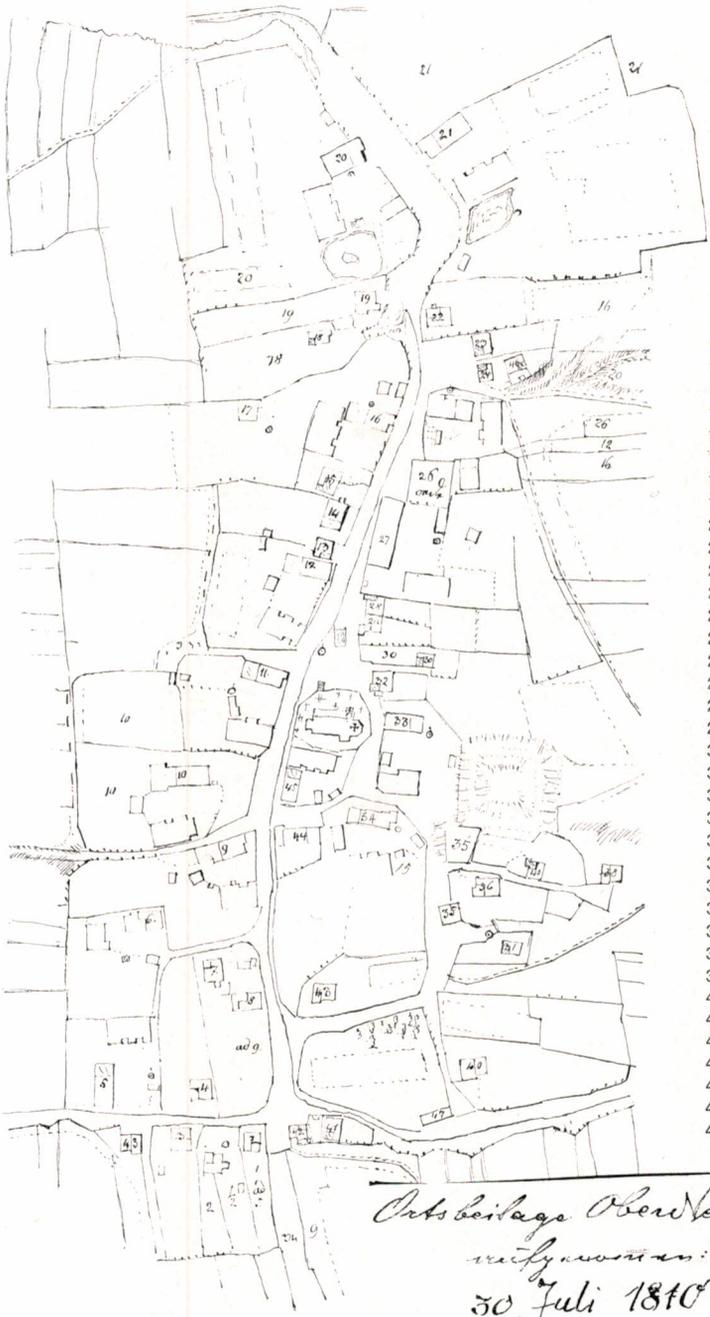
Infolge der günstigen Verkehrslage hatte Neuching besonders schwer zu leiden. Fast bis zur Entvölkerung litt unsere Gegend. Verlassene Höfe konnte man in der Folge für 3–10 Gulden erwerben. Besonders die Jahre 1632 und 1649/50 hatte die Gegend seitens der Schweden, wie der Kaiserlichen zu leiden, in deren Folge die Pest „das große Sterb“ herrschte. Im 17. Jahrhundert, besonders während der Wirren des unseligen, dreißigjährigen Krieges, reißt die historische Überlieferung ab.

In den Erbfolgekriegen des 18. Jahrhunderts hatte die Bevölkerung wieder unter Requirierungen und dem Durchzug der Soldaten zu leiden und nicht anders war es während der sogenannten Napoleonischen Kriege bis 1809. 1770/71 war ein Hungerjahr, weil die Ernte völlig verregnet und verdorben war. Ein Schäffel Weizen kostete 300 fl., ein Schäffel Gerste 50 fl. Für einen Laib guten Brotes soll ein Acker mit 3 Tagwerk eingetauscht worden sein. Die Kriege der Neuzeit, besonders die beiden großen Weltkriege brachten, wie überall in deutschen Ländern, große Opfer an Blut und Leben von den Söhnen unserer Gemeinde. Seit Alters her gehörten unsere Orte zum Gericht Schwaben und dann zum Bezirk Ebersberg. Am 1. Januar 1879 kam Neuching zum Bezirksamt Erding. Die Struktur Neuchings war seit Alters her immer bäuerlich ausgerichtet, wenn auch auf den uralten Straßen, besonders an den Schrantentagen ein lebhafter Betrieb herrschte und manch kleiner Bauer nebenbei als Samer, als Fuhrmann tätig war. Beim Alten Wirt in Niederneuching wurde aus- und umgespannt. Im Roßstall gegenüber (heute Lebensmittelgeschäft Loidl) standen nicht selten 30 und mehr Rösser.

Nach dem unseligen 2. Weltkrieg, besonders aber nach der Währungsreform 1948, nahm das wirtschaftliche Leben unserer Gemeinde im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur einen steten, aber friedlichen Aufschwung. Es wurden in Oberneuching und in Niederneuching einige Siedlungen erstellt, die sich in das Gesamtbild der Gemeinde gut integrieren ließen.

Im Zuge der Gemeindegebietsreform schlossen sich als erste Gemeinde im Landkreis Erding die beiden Schwestergemeinden zum 1. 1. 1970 freiwillig zu einer Gemeinde Neuching zusammen.

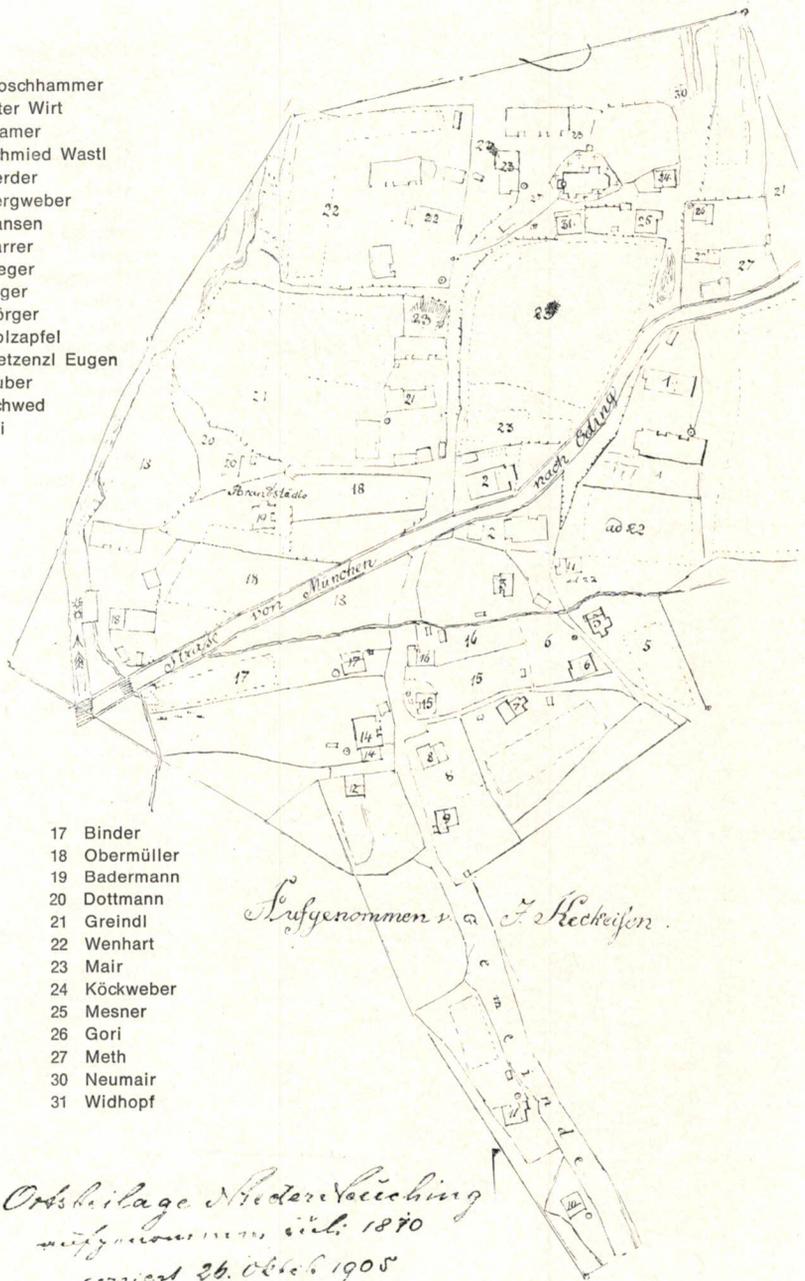
Möge es der 1400 Einwohner zählenden, jungen und zugleich alten Gemeinde Neuching vergönnt sein, sich friedlich weiterentwickeln und auch in Zukunft ihre Selbständigkeit behalten zu können, zum Wohle ihrer Bürger, die sich ihrer heimatlichen uralten Tradition stets bewußt sein mögen.



- 1 Obermairhäusl
- 2 zum Vordern Boten
- 2 1/2 zum Hinter Boten
- 3 Bartl
- 4 Schafler
- 5 Obermair
- 6 Huber
- 7 Kistler
- 8 Hofbauer
- 9 Stiffl
- 10 Zehentmair
- 11 Sellmair
- 12 Wurm
- 13 Jakermann
- 14 Asenschuster
- 15 Schmid
- 16 Metzgen
- 17 Mäurer
- 18 Burger
- 19 Zehentmann
- 20 Eschbaumer
- 21 Bichlmair
- 22 Bichlweber
- 23 Schneiderpeter
- 24 Schneiderseppen
- 25 Wirth
- 26 Schulhaus
- 27 Pfarrhaus
- 28 Gidi
- 29 Schwemmer
- 30 Trostmann
- 31 Doth
- 32 Pfeiferschuster
- 33 Fixlmayr
- 34 Sprungmair
- 35 Blasi
- 36 Keinser
- 37 Binder
- 38 Paulimann
- 38 1/2 Aserl
- 39 Bader
- 40 Thaller
- 41 Ober-Krämer
- 42 Neuhäusler
- 43 Lenfelder
- 44 Benefiziatenhaus
- 45 Sattler
- 46 Tauber

*Ortsbeilage Oberweiding*  
*verfassen:*  
 30. Juli 1840  
 copiert 26. Okt. 1905

- 1 Froschhammer
- 2 Alter Wirt
- 3 Kramer
- 4 Schmied Wastl
- 5 Herder
- 6 Bergweber
- 7 Hansen
- 8 Karrer
- 9 Weger
- 10 Jager
- 11 Hörger
- 12 Holzzapfel
- 13 Metzner Eugen
- 14 Huber
- 15 Schwed
- 16 Ull



- 17 Binder
- 18 Obermüller
- 19 Badermann
- 20 Dottmann
- 21 Greindl
- 22 Wenhart
- 23 Mair
- 24 Köckweber
- 25 Mesner
- 26 Gori
- 27 Meth
- 30 Neumair
- 31 Widhopf

*Aufgenommen v. F. Kechren.*

*Ortsbeilage Niederleebing  
 aufgenommen v. J. 1870  
 copiert 26. Okt. 1905*



**Pfarrkirche St. Martin, Oberneuching**

# Kultivierung der Neuchinger Gemeindeflur im Erdinger Moos

Von L. Hilpoltsteiner / H. Kraus

Das südliche „Erdingermoos“ ist ein flaches Niedermoor (auch Quellmoor genannt), entstanden durch den in breiter Ost-West-Front von Neuching bis Johanniskirchen bei München aus den Schottermassen austretenden starken Grundwasserstrom. Da überall in diesem Abschnitt im Erdingermoos ein starkes Gefälle anzutreffen ist, vollzog sich aber nahezu keine Torfbildung.

Schon früh (bereits um 1800) wurde von den Rändern her versucht, die Moosflächen landwirtschaftlich zu nutzen. Die Zufahrten erfolgten überwiegend auf den kiesigen und flachen Rinnsalen, sogenannten Fahrbächen, die das Moos in unregelmäßigen Abständen und Richtungen durchzogen. Mit einfachen Entwässerungsgräben, die dank des starken Gefälles bzw. des Kiesuntergrundes relativ gut wirkten und in Verbindung mit einem Düngergemisch aus Stallmist und Lehm gelang in den klimatisch günstigen Jahren manches. Die Gemeinde hatte Weiderechte – wie übrigens alle Moosrainer-Gemeinden – zu vergeben, nach Maßgabe von Grundbesitz bzw. Viehzahl. Naßgewachsenes Futter, überwiegend aus Sauergräsern, waren im Verein mit einer starken Ungezieferplage im Vergleich zu den heutigen saftigen und nährstoffreichen Süßgraswiesen alles andere als hochwertige Futterflächen.

Die Grundlage zu größerer Bodenfruchtbarkeit konnte jedoch erst durch eine planmäßige Entwässerung und durch die Anwendung der Mineraldüngung (vor allem Phosphorsäure und Kali) geschaffen werden.

Das Projekt „Ausbau der Mittleren Isar“ (1919/24) setzte kurz nach dem 1. Weltkrieg die systematische Entwässerung und damit auch die Kultivierung im Südtel des Erdinger Moooses in Gang. Allerdings war durch den sogenannten Abfanggraben von Johanneskirchen bis zum Kraftwerk Neufinsing der mächtige Grundwasserstrom nicht so zu regulieren, wie man das in wasser-technischen Berechnungen annahm. Statt der rechnerisch geschätzten 20 cbm/sec Abflußleistung konnte der Graben nur 6 cbm/sec erfassen und ableiten. Immerhin wurde aber auch im Zusammenhang mit dem Stauweiherbau soviel Wasser vom südlichen Erdinger Moos ferngehalten, daß die sogenannte „Dorfen-Regulierungsgenossenschaft“ das darüber hinaus einströmende Grundwasser eini-

germaßen mit ihren Ausbaumaßnahmen bändigen konnte. Alle Entwässerungsmaßnahmen zusammen betrachtet führten mit der Schaffung einer großen Wasseroberfläche im Speichersee nachweislich und erklärbar zu einer Verbesserung des örtlichen Klimas.

Diese Entwässerung war im südlichen Teil des Erdinger Mooses gegenüber anderen Moosgebieten im Landkreis relativ kostengünstig – weil technisch nicht sehr aufwendig – durchzuführen. Mit dem Kiesaushub aus den Gräben wurde praktisch in einem Arbeitsgang gleichzeitig auch ein Wege- und Straßennetz angelegt.

Damit waren die Grundvoraussetzungen für die nun einsetzende Kultivierung der Böden geschaffen. Nicht zuletzt angeregt durch die Finanzmittel aus der sogenannten „Produktiven Erwerbslosenfürsorge“ begann im Moos trotz der damals schlechten Lage für die Landwirtschaft und der allgemeinen Geldknappheit eine rege Kulturtätigkeit der Moosrainer und zahlreicher kleiner Siedler. Unterstützt wurden diese Bemühungen zur Bodenverbesserung und Ertragssteigerung durch die Bayerische Landesanstalt für Moorkultur (ehemals Königlich Bayerische Moorkulturanstalt). Aus diesem Anlaß wurde im Oberneuchingermoos bei Eicherloh im Jahre 1922 ein Stützpunkt, die Moorwirtschaftsdienststelle Eicherloh (im Volksmund kurz „Mooskultur“ oder auch nur „Kultur“ genannt), errichtet. Von hier aus wurde mit einem entsprechenden Maschinen- und Gerätepark den Bauern kultivierungstechnische Hilfestellung geleistet. Mit Fräsen (Lanz-Landbaumotor 120 PS) und Kraftpflügen wurden die Flächen umgebrochen und saarfertig hergerichtet. Dies geschah entweder durch Ersatz der Barauslagen oder in Form der Pachtung durch die Moorwirtschaftsdienststelle. Die Grundeigentümer überließen für drei Jahre ihre Ödflächen dem Staat. In dieser Zeit erfolgte die Kultivierung und eine kostenlose ackerbauliche Zwischennutzung durch die Moorwirtschaftsdienststelle. Im 4. Jahr nahmen die Bauern bzw. Siedler die Flächen als Wiese oder Weide angelegt in die eigene Bewirtschaftung zurück.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Moorwirtschaftsdienststelle Eicherloh durch Grundstückszukauf zu einem landwirtschaftlichen Betriebsbetrieb mit einer Größe von 125 ha. Von diesem landwirtschaftlichem Gutsbetrieb aus erfolgte die Beratung über zweckmäßige Bodenbewirtschaftung auf ehemaligem Ödland, über geeignetes Saatgut und insbesondere Wiesenansaatmischungen. Ferner wurde Saatgut vermittelt oder geliefert. Der Betrieb zeigte aber auch auf eigenen Flächen und in seinen Stallungen, daß auf den Moosböden Getreide und Saatkartoffeln erzeugt werden können und daß auch die Futterwüchsigkeit auf den Moosböden die Grundlage einer leistungsfähigen Viehhaltung für die Moosbauern und nicht zuletzt für die Aufstockung der Rinderbestände der Moosrainbauern sein kann.

So wurde bis zum heutigen Tage die ganze Moosflur der Gemeinde in fruchtbarer Zusammenarbeit von Bauern, Siedlern und Staat durch eigene Kraft, durch staatliche Beratung und Finanzmittelzuwendungen in einen Kulturzustand gebracht, der es den Besitzern von Moosgrundstücken erlaubt, jede ihm und seinem Betrieb gelegene Bewirtschaftungsweise und Nutzung vorzunehmen.

Der Einwand in der heutigen Zeit, daß der herbe Reiz der ursprünglichen und unberührten Mooslandschaft verloren ging, ist berechtigt. Sicherlich war die Landschaft einst in ihrer Größe und auch Eintönigkeit schön, nicht zuletzt auch wegen ihrer Pflanzenwelt. Bei diesem Blick zurück sollte man jedoch nicht vergessen, daß die Tier- und Pflanzenwelt nicht sehr artenreich war. Die Bestockung mit Bäumen und Sträuchern war ehemals – entgegen mancher Ansicht – ebenfalls nicht groß und artenreich. Es waren immer nur einzelne, meist noch verkrüppelte Bäume und kleine Strauchgruppen anzutreffen. Die vielfach bei der Kultivierung ausgegrabenen großen Wurzelstöcke stammen nicht von Bäumen die auf dem Moosboden gewachsen sind, sondern lange Zeit vor der Moorbildung, nämlich bereits nach der letzten Eiszeit. Auch der Einwand, daß man zu stark entwässert hätte, kann nur für eine bestimmte Übergangszeit in der Kultivierungsphase gelten. Durch das Eindringen von Luft in den Boden, der ehemals ganzjährig voll wassergesättigt war, trat in Verbindung mit der Bearbeitung und Düngung eine Mineralisierung ein, die ein ausreichendes Wasserhaltevermögen in der pflanzendurchwurzelbaren Krume sichert und eine bleibende Bodenfruchtbarkeit gewährleistet.

Die Kultivierung des Moores löscht zwar eine einst großartige herbe Landschaft aus, sie schuf aber gleichzeitig Lebensraum und Heimat für viele Siedler und Bauern.



**CHRYSLER-SIMCA-SUNBEAM-**  
**Vertragshändler**

# Heinrich Matzinger

8059 Oberneuching

Telefon 08123-668

# Bericht über Kirche und kirchliches Leben in Neuching

Von Pfarrer Johannes Liehr

Die katholische Kirche ist das älteste Gebäude Neuchings. Sie ist dem heiligen Martin geweiht. Jeder weiß, Martinskirchen in Bayern sind alte Kirchen. An der Kirche sind nicht nur baugeschichtliche Epochen abzulesen, sondern hier ist auch ein Stück der Geschichte der Pfarrei Neuching eingefangen.

Zunächst einige Gedanken zum Bau der Kirche:

Eine Untersuchung der Kirche zum heiligen Martin, durchgeführt vom Bayerischen Landesdenkmalamt, datiert vom 17. 3. 1965 durch Konservator Herrn W. Haas anlässlich der Restaurierung und Erweiterung der Kirche, zeigt deutlich, daß es sich hier um einen romanischen Tuffquaderbau handelt. Er ist zu datieren in die Zeit der Ottonen, Kaiser des 11. Jahrhunderts, so nach dem Bericht des Landesdenkmalamtes. Georg Schindlbeck, Pfarrer von Neuching von 1893–1906, schreibt in einem Aufsatz über Neuching: „Dieser Schloßhügel trug ehemals Tasilos Residenz, ein römisches Kastell mag es gewesen sein, dessen Wachturm wohl vom Presbyterium der jetzigen Pfarrkirche überbaut ist. Meterbreites Mauerwerk aus sauber geschnittenen Tuffsteinen, wie solche in der Grafinger Gegend gewonnen werden, fanden wir vor wenigen Jahren an zwei Stellen innerhalb des Kirchenchores bei gelegentlicher Tiefersetzung des Pflasters.“ Ich frage mich, könnte nicht auch – und sicherlich ist das näherliegend – die Mauern für die Apsis der romanischen Kirche sein?

Im 13. Jahrhundert wurden Backsteinanbauten an dem romanischen Bau vorgenommen. Das Presbyterium wurde umgestaltet. Der Turm wurde errichtet, mit dem Eingang von außen, mittels einer Leiter vom Westen, und das Langhaus im Westen wurde umgestaltet. Das Tympanon ist in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren.

Im Jahre 1343 wurde von dem Geschlecht der Neuchinger eine Stiftung errichtet. Eine gotische Annakapelle im Norden wurde an das Langhaus angebaut, als Grabkapelle der Neuchinger mit einer Gruft. Für die Kapellenstiftung wurde ein Benefiziat angestellt, der an drei Tagen jeder Woche in dieser Kapelle für die Stifter die heilige Messe zu feiern hatte. Der Benefiziat wohnte im Wenhardtanwesen, jetzt Pfeiffer, gegenüber vom Sattleranwesen. Am Haus war bis 1974 eine Steintafel angebracht mit der Aufschrift: Benefiziatenhaus. 1806 hat man das Benefiziatenhaus verkauft und das Benefizium mit der Pfarrei commuliert. Das Reliquienglas des Annaaltars, das ich dem Altar entnommen habe, ist als Leihgabe 1965 dem Freisinger Museum auf dem Domberg zur

Verfügung gestellt worden. Es handelt sich um ein Noppenglas aus dem 15. Jahrhundert, in dem die Reliquien aufbewahrt waren. Das Siegel des Bischofs ließ sich nicht identifizieren, da es sicherlich ein Wanderbischof war, der der Familie der Neuchinger nahe stand, hier weilte und den Altar konsekrierte. Im 15. Jahrhundert wurde auch der Turm höher gezogen und das jetzige Presbyterium – Altarraum mit nach innen gezogenen Pfeilern – errichtet. Der jetzige Aufgang zur Orgelempore wurde als Treppentürmchen neu angebaut.

Im 16. Jahrhundert wurde die Sakristei im Süden angebaut, so daß man von der oberen Sakristei den Blick zur Kirche hatte und den Gottesdienst mitfeiern konnte.

Der Turm wurde im 17. Jahrhundert noch einmal aufgehöhht. Er erhielt eine 3. Glockenstube. Im Jahre 1765 erfuhr die gotische Kirche im Zuge der Zeit eine Barockisierung, wobei aber die Bausubstanz nicht verändert wurde. Nur der Eingang wurde von der Nordseite auf die Westseite verlegt und ein Vorhaus angefügt.

Im Zuge der Renovierung und Erweiterung aus seelsorglichen Gründen im Jahre 1966/67 wurde die Gruft der Neuchinger verschlossen, die Annakapelle durch Bögen in den Kirchenraum hineingenommen und auf der Südseite ein Seitenschiff angefügt. Die alte Sakristei wurde eingerissen und eine neue gebaut und unterkellert. Wegen der Errichtung des Seitenschiffes mußten einige Tote umgebettet werden, da dieser Raum Friedhof war. Auch der Friedhof selbst wurde zum Teil, vornehmlich im Osten und Süden, neu gestaltet. Bei der Lage der Gräber sind wir von der Ausrichtung der Gräber nach dem Osten abgegangen. Bei der Renovierung wurden in der Kirche die zwei Seitenaltäre herausgenommen und auch die Kanzel entfernt. 6 Apostelmedaillons haben auch keinen Platz mehr gefunden. Ein Altar versus populum wurde errichtet, den unser hochwürdigster Erzbischof Julius Kardinal Döpfner am 5. Mai 1968 konsekrierte. Im Altar sind eingebaut die Reliquien der heiligen Märtyrer Irenäus und Theophila.

Beim Abbruch der südlichen Seitenwand des Langschiffes fanden wir verkohlte Fenster eingemauert. Sicherlich ist die Kirche einmal abgebrannt, jedoch ist die Jahrhundertzahl nicht festzustellen. Vielleicht ist auch erwähnenswert, daß die alte Kirche keinen ebenen Fußboden hatte, sondern der Fußboden nach hinten anstieg, so daß eine bühnenartige Sicht entstand. Dieser Umstand ist in Kirchen ungewöhnlich. Fachleute wollen daraus schließen, daß dieser Umstand auf eine Königskapelle vermuten läßt, wo der Herrscher im rückwärtigen Teil einer erhöhten Bühne dem Geschehen im Gotteshaus besser folgen kann. In der Gruft, die nun zugemauert ist, fanden wir Skelette, Sargteile, Gürtel mit Schließen, Lederschuhe für Männer und Frauen. Von einem unterirdischen Gang kann keine Rede sein.

Nun einige Gedanken zur Pfarrei und Pfarrhaus:

Der Schematismus der Erzdiözese München-Freising nennt für Neu-ching wie für viele andere Pfarreien das Jahr 1315 als Errichtung der Pfarrei. Ich habe in der Registratur die ununterbrochene Reihenfolge der Pfarrer ab dem Jahre 1406 gefunden. Die Namen dieser Pfarrer stehen nun auf der Rundsäule des Priestergrabes. Die Matrikelbücher, die Taufe, Heirat und Beerdigung beinhalten, gehen in dieser Pfarrei bis zum 30jährigen Krieg, etwa 1640, zurück. Offenbar ist der Pfarrhof im 30jährigen Krieg durch die Schweden abgebrannt worden. Aus älterer Zeit sind nur einige Briefe mit Siegelverschluß erhalten, alle in lateinischer Sprache.

Nach einem ganz alten Bilde im Pfarrhof war der ganz alte Pfarrhof an der Kirche, wo jetzt der Vorplatz, Kirchplatz ist. Der jetzige alte Pfarrhof, erbaut 1772, ist 1965 an die politische Gemeinde verkauft worden und gleich daneben ist ein neuer Pfarrhof mit Pfarrheim entstanden.

Der große Garten um den Pfarrhof findet auch eine Erklärung darin, daß zum Pfarrhof ca. 100 Tagwerk Land gehören. Dieses Land wurde bis 1907 durch den Pfarrer selbst bewirtschaftet. Die Ökonomiegebäude sind 1907 abgebrochen worden.

Die alten Akten sind voll von ständigen Reparaturen an Turm, Kirche und Friedhofsmauer. Überdies an der Friedhofsmauer befand sich ein Gebeinhaus, dessen Hohlraum beim Gräberöffnen noch heute festgestellt werden kann. Die Friedhofsmauer nach Westen wurde 1963 durch eine Betonmauer ersetzt.

Es mag vielleicht den einen oder anderen noch interessieren, daß die schöne Martinsgruppe aus dem Jahre 1630, von einem lothringischen Schnitzer in Landshut geschaffen, als Patron immer auf dem Hochaltar bis 1921 stand. Sie wurde dort ersetzt von einer Rosenkranzmadonna. Im Jahre 1928 wurde sie als Leihgabe in das neu errichtete Kriegergedächtnismal gegeben, von wo sie 1967 nach der Restaurierung der Kirche wieder in die Kirche zurückgekehrt ist. In das Kriegergedächtnismal stellte die Pfarrgemeinde als Leihgabe eine Holzplastik, den ge-geißelten Heiland, hinein.

Das Deckengewölbe der Martinskirche aus dem Jahre 1756 bringt zwei Gedanken zum Tragen. Sieben Bilder im Presbyterium sprechen vom Leben und Wirken des heiligen Martin. 15 Bilder im Langhaus stellen die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes dar. In dieser Pfarrei gibt es bis heute eine Rosenkranzbruderschaft, die gegenwärtig ca. 80 Mitglieder hat. Diese Rosenkranzbruderschaft wurde im Jahre 1629 errichtet. Sie hat ständig bestanden mit verschiedener Lebendigkeit. 1730 wurde sie kanonisch errichtet.

In der Registratur habe ich auch mehrere Bücher des Armenpfleg-

schaftsrats gefunden. Unter dem Vorsitz des jeweiligen Pfarrers bestand ein Rat aus mehreren Männern, die sich um die Armen kümmern. Ich lese von Pflegekosten von Kindern, von Alimentation bestimmter bedürftiger Personen, Unterstützung von ledigen Müttern usw. War das nicht eine soziale Arbeit, die die Kirche geleistet hat, indem sie sich gerade denen zuwandte, die es nötig hatten? Die Kirche unterhielt eine eigene Armenkasse, um in Not geratenen Menschen helfen zu können. Wollen wir das heute noch wahr haben?

Die Pfarrei besitzt drei Familienbücher. Das älteste ist im Jahre 1820 begonnen worden. Hier werden die Familien geführt. Die Hausnummern sind inzwischen dreimal geändert worden. Überdies hat das Familienbuch und andere Pfarrbücher die Aufschrift: Neuching und nicht Pfarrei Oberneuching. Im Jahre 1820 hatte die Pfarrei 112 Häuser in Ober- und Niederneuching. Diese bestand aus folgenden Weilern:

Oberneuching:	50 Häuser	239 Seelen
Eder am Holz	1 Haus	5 Seelen
Harlachen	6 Häuser	24 Seelen
Hofsinglding	1 Haus	13 Seelen
Holzhausen	4 Häuser	24 Seelen
Lausbach	4 Häuser	21 Seelen
Mooshäusl	1 Haus	2 Seelen
Sollnberg	1 Haus	6 Seelen
Stockach	1 Haus	5 Seelen
Niederneuching	31 Häuser	162 Seelen
Burgholz	1 Haus	5 Seelen
Eberhard	1 Haus	3 Seelen
Moosinning	2 Häuser	3 Seelen
Riexing	7 Häuser	29 Seelen
Stegmair	1 Haus	4 Seelen

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß die Pfarre 1820 545 Seelen hatte. Auch war die Pfarrei Oberneuching eine Monatspfarre, „auf welcher abwechselungsweise „alternis mensibus“ dem Landesherrn und dem Ordinariat das Verleihungsrecht gebühret“.

Aus dem Jahre 1817 schreibt der Pfarrer Josef Giesel von Neuching, wie sich sein Einkommen zusammensetzt: aus Widdum, Zehent, Stiftungen und Stohlgebühren. Im Jahre 1917 werden auch die Nachbarpfarreien aufgeführt: Aufkirchen, Altenerding, Wifling, Forstinning und Finsing.

Der Deutinger aus dem Jahre 1849 weist zur Pfarrkirche Oberneuching, Dekanat Markt Schwaben, zwei Filialkirchen auf, die Kirche St. Johannes bapt. in Niederneuching und die Filialkirche der allerseligsten Jungfrau in Hoff-Singolding. Letztere besteht nicht mehr.

Im Jahre 1795 wurde die Kirche St. Johannes in Niederneuching neu erstellt; außer der Sakristei, die noch aus der gotischen Zeit stammt. Sicher reicht die alte Kirche in die erste christliche Zeit zurück als Täuferkirche. Nur sind die mir bekannten Unterlagen so spärlich, daß ich keine gültigen Aussagen machen kann. Als unser hochwürdigster Herr Kardinal diese Kirche besichtigt hat, war er ganz überrascht, eine so schöne Kirche vorzufinden. Ihm fiel sofort auf, daß der Stadtpatron von München, der heilige Benno in dieser Kirche auch verehrt wird. 1806 ist diese Kirche neu konsekriert worden. In den letzten 10 Jahren ist das Kirchendach erneuert worden, der Turm wurde neu geputzt und hat ein neues Gewand bekommen, die Sakristei wurde erweitert und trocken gelegt, die Treppe zur Empore erneuert, im Altarraum neues Pflaster gelegt, Bankheizung eingebaut, das Gelände elektrifiziert, ein neues Portal geschaffen, im kirchlichen Friedhof um die Kirche ein Steinpflaster gelegt, und andere notwendige Dinge besorgt. Ein Gotteshaus braucht die ständige Sorge und Pflege, wenn es im Wesentlichen in Ordnung sein soll. Pfarrer Krause hat 1959 die Kirche innen restaurieren lassen. So geht die Sorge einer Gemeinde für ihr Gotteshaus nicht aus. Darin drückt sich auch die Freude an Gott in einer Gemeinde aus, wenn sie ihr Gotteshaus in Ordnung hält, so daß jeder gern darin weilt.

Unsere beiden Dörfer sind so gebaut, daß die Menschen um die beiden Gotteshäuser sich ansässig gemacht haben, so daß der Herr die Mitte des Ortes ist. Ist er auch die Mitte unseres Lebens? Lassen Sie mich bei solchen Gedanken auch herzlich danken für das große Interesse an den beiden Gotteshäusern, für Mithilfe und Sorge, vor allem aber für das Empfinden und den tätigen Glauben: Hier bin ich geborgen, hier bin ich zu Hause beim himmlischen Vater, denn hier opfert sich Christus und hier opfert sich der Christ!

Das religiöse Leben der Jetztzeit:

Das ständige Reparieren und Erneuern an den Gotteshäusern hat auch auf das religiöse Leben selbst großen Einfluß gehabt.

Unsere beiden Kirchen zeichnen sich aus durch innere Wärme und durch den gemeinschaftsbildenden Kirchenraum. Der Gläubige wird in das liturgische Geschehen hineingenommen und so in das Leben des Herrn und erlebt, daß er selbst gemeint ist. So meine ich, vollzieht sich auch unser Leben um und mit dem Herrn. Gegenwärtig existieren an kirchlichen Organisationen: eine Landjugendgruppe von ca. 25 Mit-

gliedern, eine Frauengemeinschaft von ca. 80 Mitgliedern, eine Marianische Männerkongregation von 12 Personen, ein Lektoren-Bibelkreis von 10 Personen, ein Pfarrgemeinderat mit 12 Mitgliedern, zwei Kirchenchöre und eine Rosenkranzbruderschaft.

Die Pfarre hat zur Zeit 1380 Seelen. Ihr Raum deckt sich fast mit der politischen Gemeinde. Fürs Ganze gesehen ist die Gemeinde lebendig und verdient großes Lob.

Mein Wunsch wäre es, wie vor 1200 Jahren Impulse von Neuching ausgegangen sind, heidnische Bräuche verdrängt wurden, so möge Neuching heute eine christliche Bastion sein, wo der Mensch geschätzt und geachtet ist und christliches Leben sich verwirklicht.



St. Johannes, Niederneuching

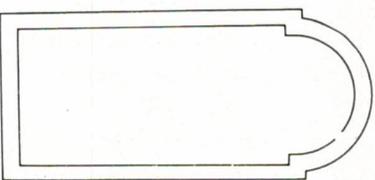
Säule mit Namen der Pfarrer



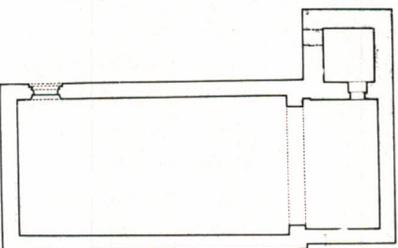
Priestergedenksäule errichtet 1969

Eberhard, Kirchherr und Dechant zu Neuching	1406
Johann Puchelrieder	1444–1476
Wolfgang Hintmair	1476–1507
Kaspar Rasp	1512–1524
Christoph Rasp	1554–1560
Johann Ostler	1581
Christoph Ostler	1584–1592
Dionys Zehntmair	1593–1600
Georg Sprunghmair	1600–1609
Barth. Päll	1619–1649
Johann Christoph Bader	1649–1656
Thomas Engelbrecht	1656–1661
Simon Soyer	1661–1678
Martin Hueber	1678–1683
Andreas Sartor	1683–1718
Johann Georg Hilmer	1718–1755
Gaudens Ignatz Gabler	1755–1763
Johann Ignatz Mayer	1763–1779
Anton Piller	1779–1780
Feix Krapf	1780–1789
Franz Seb. Vilgertshofer	1789–1791
Franz H. Rieg	1791–1813
Josef Giesel	1813–1835
Alois Wagner	1835–1840
Max Schindler	1840–1844
Joh. Ev. Mändl	1844–1855
Johann Huber	1855–1873
Joh. Bapt. Bräu	1874–1883
Joh. Ev. Wenninger	1884–1893
Georg Schindlbeck	1893–1906
Jos. Riedmair	1906–1911
Joh. Ev. Zotz	1911–1916
Joh. Ev. Hintermair	1916–1930
Erhardt Nirschl	1930–1935
Georg Weiß	1935–1956
Karl Krause	1956–1961
Johannes Liehr	1962–

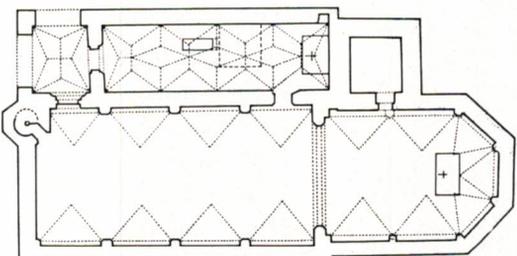
BAUPHASEN DER PFARRKIRCHE ST. MARTIN IN OBERNEUCHING LANDKREIS ERDING



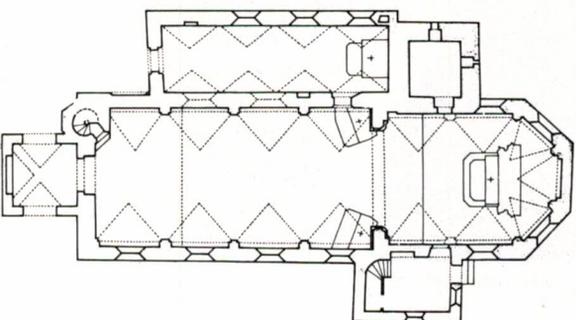
**I. Romanischer  
Tuffquaderbau  
11./13. Jahrhundert**



**II. Backsteinanbauten an  
den romanischen Bau  
13./14. Jahrhundert**



**III. Spätgotische  
An- und Umbauten  
2. Hälfte 15. Jahrhundert**



**IV. Barocke Veränderungen  
Zustand bis 1965**

## Zum Geleit für das 100jährige !

Es erfüllt mich mit Freude, der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching zum 100jährigen Gründungsfest meine Glückwünsche aussprechen zu dürfen.



Ich verbinde damit den Dank an alle Feuerwehrmänner, die Tag und Nacht in Bereitschaft stehen, wenn es gilt, Leben und Gut von Mitbürgern zu retten. Dieser Dank kommt um so herzlicher, da ich selbst aus eigener Erfahrung weiß, daß der Dienst des Feuerwehrmannes oft mit großen Gefahren für Gesundheit und Leben verbunden ist.

Um so erfreulicher ist es, festzustellen, daß viele junge Menschen aktiven Dienst bei der Feuerwehr leisten und daß der Gedanke des uneigennütlichen Helfens, auch in der heutigen so sehr auf materielle Güter ausgerichteten Zeit noch lebendig ist. Für diese Bereitschaft gebührt den aktiven Kameraden der Freiw. Feuerwehr Dank und Anerkennung.

Für die Zukunft wünsche ich der Freiw. Feuerwehr Oberneuching, daß der Kameradschaftsgeist auch im kommenden Jahrhundert oberstes Gebot sein möge und daß Ihre Einsätze stets von Glück und Erfolg gekrönt sein mögen.

Pröschkowitz Andreas  
Kreisbrandrat



## Grußwort der Kommandanten

Zu unserem 100jährigen Gründungsfest, verbunden mit der Fahnenweihe, möchten wir all unseren Gästen einen recht herzlichen Willkommensgruß entbieten.

Es ist für uns eine besondere Ehre, in der Zeit unseres Wirkens dieses schöne Fest feiern zu können. Jeder ist heute, mehr denn je verstärkt auf den anderen angewiesen. Wenn wir dieses Jubiläum feiern, so denken wir in Ehrfurcht an die großen Verdienste unserer Vorfahren insbesondere unserer Gründungsmitglieder, deren Grundsatz war „Helfen in der Not ist unser Gebot“. Wir dürfen in diesem Zusammenhang ganz besonders allen aktiven Mitarbeitern der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching für ihre stete Opfer- und Einsatzbereitschaft danken.

Unser Dank gilt allen unseren Mitbürgern und Gönnern, sowie der ganzen Bevölkerung für ihre vorbildliche finanzielle Unterstützung. Nur durch sie war es möglich, eine neue Fahne zu beschaffen. Möge diese Fahne ein sichtbares Zeichen unserer Treue sein und der Jugend Ansporn zu geben, mitzumachen, den neuen Anforderungen und Verpflichtungen zum Wohle der Nächsten fortzusetzen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Widl Josef  
Kommandant

Kressierer Josef  
2. Kommandant

# Grußwort

Die Freiw. Feuerwehr Oberneuching begeht am 19. und 20. Juli 1975 ihr 100jähriges Bestehen mit Fahnenweihe.

Wieviel Unheil und Leid möge indiesen 100 Jahren von den Bürgern von Oberneuching und Umgebung durch die selbstlosen und freiwilligen Einsätzen abgewendet worden sein. Wer heute der Meinung ist, eine gut ausgerüstete Ortsfeuerwehr ist in der heutigen Zeit nicht mehr erforderlich, hat den Sinn für das schnelle Helfen der in Not geratenen Mitbürger verloren.

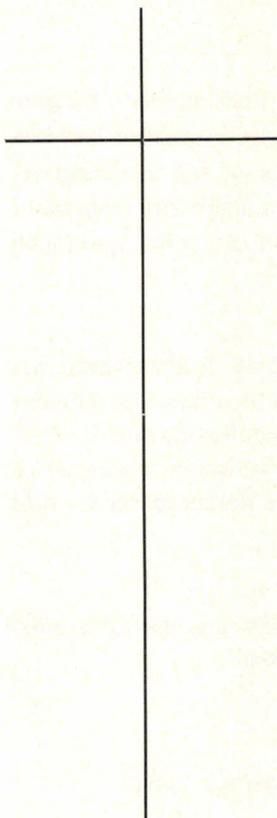
Eine oft weit entfernte Stützpunktfeuerwehr wird die Ortsfeuerwehr aus vielerlei Gründen nicht ersetzen. Den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr wünsche ich Gottes Segen für die oft gefährvollen Einsätze.

Als Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching wünsche ich allen Feuerwehrmännern, daß die neue Fahne die Kameradschaft weiter festigen möge zum Wohle unserer Mitbürger.

Ich wünsche allen Gästen aus Nah und Fern, die uns die Ehre ihres Besuches geben, recht frohe und vergnügte Stunden.

Ostermair Josef

Vorstand der Freiw. Feuerwehr  
Oberneuching



In stiller Ehrfurcht gedenken wir anlässlich  
unseres 100jährigen Bestehens  
aller seit dem Gründungsjahr verstorbenen,  
gefallenen und vermißten Kameraden.

Ihr Andenken ist uns Verpflichtung  
und Mahnung zugleich.

# Die Patenschaft

Von eh und je war es im Vereinsleben Sitte und Brauch, daß zu einer Fahnenweihe auch ein Patenverein gehört. Dies sei bekanntlich gar nicht so leicht, da die Übernahme der Patenschaft doch auch mit erheblichen Kosten verbunden ist. Der Göd muß also nicht nur guten Willens sein, sondern auch gut bei Kasse. Schon in einer Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching in vergangener Zeit wurde darüber diskutiert. Nachdem die Oberneuchinger Wehr seit Jahren mit Niederneuching ein gutes kameradschaftliches Verhältnis hat, wurde Niederneuching in erster Linie in die engste Wahl gezogen. Es wurde ein Treffen mit der Vorstandschaft der Freiwilligen Feuerwehr Niederneuching vereinbart. Bei diesem Treffen trug der Vorstand der Oberneuchinger Wehr seine Bitte vor. Sämtliche Anwesende aus Niederneuching gaben eindeutig ihr Einverständnis ab und sicherten erfreulicher Weise ihre bestmögliche Unterstützung zu. Vorstand Ott dankte im Namen der Oberneuchinger Feuerwehr den Kameraden aus Niederneuching für das großartige Entgegenkommen recht herzlich.

Für die Übernahme der Patenschaft nochmals recht herzlichen Dank der Freiwilligen Feuerwehr Niederneuching von allen Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching.



Die neue Fahne der  
Freiwilligen Feuerwehr Oberneuching



# Festausschuß

Ott Johann,  
Festausschußvorsitzender  
Fellermaier Josef, Kassier  
Buchmann Balthasar  
Schindlbeck Walter  
Isemann Peter

Buchmann Andreas  
Widl Josef, 1. Kommandant  
Kressierer Josef, 2. Kommandant  
Eder Nikolaus  
Mooser Heinrich  
Maier Ewald  
Brunhierl Georg jun.

\*

Fahnenmutter: Maria Vilgertshofer

Fahnenbraut: Anni Lex

\*

Festjungfrauen:

Aigner Lydia  
Brielmair Betty  
Beck Rosemarie  
Heidler Gerlinde  
Knallinger Lotte  
Lex Sophie  
Orthofer Therese  
Sajuk Roxana  
Wagner Hildegard

Angermaier Klara  
Brunhierl Traudl  
Dehmel Gabi  
Knallinger Caroline  
Lex Marlene  
Mair Edeltraud  
Orthofer Marianne  
Schleier Anni  
Wenninger Annette

# 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Oberneuching

Von Johann Ott

Die wichtigsten Ereignisse aus der langen Geschichte sind:

Im Jahre 1875 wurde die Feuerwehr gegründet. Zum ersten Kommandanten wählten sie damals Felix Fellermaier. 1885 kauften sie eine Feuerspritze.

Als die Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1902 ihre Standartenweihe feierte, waren schon zwei Jahrzehnte erfolgreicher Ausbildung und Einsatzfreude zurückgelegt. Auf den ersten Kommandanten der gegründeten Wehr Felix Fellermaier folgten: 1916 Georg Kreuzpointner, 1934 Josef Gerslsbeck, 1938 Martin Baumgartner, 1939 Mathias Kuhn.

In den Kriegsjahren hatte es der Kommandant Georg Stegmaier nicht leicht. Mehrmals mußten die Oberneuchinger Wehrmänner in die schwergetroffene Landeshauptstadt oder deren Umgebung, um helfend einzugreifen. Unter diesen Umständen wurde eine DKW-Spritze und ein Tragkraftanhänger gekauft.

1955 und 1956 wurden dann schon Waldfeste abgehalten. Von den Einnahmen kauften sie damals von Pfarrer Weiß ein Grundstück, den qm für 1,- DM, und erbauten mit Hilfe der Gemeinde und freiwilliger Arbeit im Jahre 1957 das neue Feuerwehrhaus. 1957 folgte Johann Brunhierl als Kommandant. Unter seiner Führung wurde 1959 eine VW-Spritze gekauft. Im Jahre 1967 wurde Josef Widl zum Kommandanten gewählt. Er machte es sich zur Aufgabe die Feuerwehr weiter nach dem neuesten Stand der Technik auszubilden.

Um die notwendige Schlagkraft zu erhöhen, und den Feuerschutz sowie die Sicherheit des Einsatzes zu gewährleisten, galt es Vorbereitungen zur Leistungsprüfung zu treffen. Diese wurde von vier Gruppen mit gutem Erfolg abgelegt.

Während dieser Zeit konnte der Gerätestand durch Anschaffung von einem neuen Tragkraftspritzenfahrzeug und sonstigen Ausrüstungsgegenständen durch die Gemeinde erweitert werden.

Der Gemeindeverwaltung möchten wir für das jederzeit gezeigte Verständnis bei der Beschaffung von Geräten und Ausrüstungen unseren Dank aussprechen.

# Aus der Geschichte der Schützengesellschaft Hubertus Oberneuching – gegründet am 11. 11. 1911

Von Ernst Bitzer

Großer Dank sei den Männern ausgesprochen, die diesen Schützenverein gegründet haben, von denen heute jedoch leider keiner mehr lebt: Lehrer Weiß, Pfarrer Zotz, Johann Birnböck, Anton Brielmair, Johann Attenberger, Nikolaus Knittlberger, Josef Schaller, Anton Ismair, Lorenz Burgmair, Sebastian Wittmann, Johann Ott.

Ein großes Ereignis war die Standartenweihe am 23. Juli 1933. Eine Fahne konnte in dieser Zeit nicht angeschafft werden. Unter dem damaligen Vorstand Josef Brielmair und der Mithilfe aller Schützenkameraden wurde es möglich die Standarte in Auftrag zu geben. Pfarrer Nirschl konnte 22 Jahre nach der Gründung der Schützengesellschaft die Weihe vollziehen. 38 Vereine waren anwesend, die Patenschaft übernahmen die Edelweißschützen.

Der Höhepunkt in der Vereinsgeschichte der Schützengesellschaft Hubertus war die Fahnenweihe mit großem Heimatabend am 27. und 28. Juli 1968. 1. Vorstand Ernst Bitzer setzte mit gleichgesinnten Kameraden seine ganze Kraft ein, dem Verein diese prächtige Fahne zu verschaffen. Pfarrer Liehr weihte die Fahne. Landrat Simon Weinhuber war Schirmherr dieses Festes. Der Patenverein war wieder einmal die Schützengesellschaft Edelweiß. Neben 9 Festjungfrauen fungierten Frau Katharina Ismair als Fahnenmutter und Sabine Winkler als Fahnenbraut. Über 80 Vereine waren der Einladung gefolgt.

Im Jahre 1971 feierten die Hubertusschützen ihr sechzigjähriges Bestehen. Der Mittelpunkt des Vereinsabends war die Ehrung der langjährigen und verdienten Mitglieder. Der Dank des Schützenmeisters galt allen für den guten Zusammenhalt.

In der Zeit vom 3. bis 7. November 1971 fand ein Jubiläumsschießen beim Neuwirt als Preis- und Mannschaftsschießen statt, an dem 16 benachbarte Vereine teilnahmen.

Zu Ehren der verstorbenen Vereinsvorstände Stegmair und Kressirer wurde erstmals 1974 ein Gedächtnisschießen abgehalten. Den herrlichen Wanderpokal stifteten die Familien der beiden. Dieses Gedächtnisschießen wiederholt sich jedes Jahr und wird vereinsintern ausge tragen.

# Festprogramm

## Freitag, 11. Juli 1975

- 19.00 Eröffnung des 2400 Personen fassenden Zelt  
durch die Dellnhauser Musikanten
- 20.00 **Großer Festabend im Festzelt**  
Begrüßung durch den 1. Bürgermeister Ostermair  
Den Abend gestalten:  
Michl Eberwein mit seinen Dellnhauser Musikanten  
Fritz Winter, Ansager und Humorist  
Wagnerbuam von Hinterskirchen  
Eicherloher Dreigesang  
Preaner Goaßlschnalzer (Olympiaschnalzer)  
Neuchinger Dirndl  
Trachtenverein Eicherloh

## Samstag, 12. Juli 1975

- 13.00 Festbetrieb und Flohmarkt der Kath. Landjugend Neuching  
zugunsten der Aktion „Lebenshilfe“
- 15.30 Enthüllung des Kirchbrunnens
- 16.00 Treffen der Nachbargemeinden mit Neuching  
Es spielen die Wielenbacher Stimmungskanonen, Blaskapelle mit  
20 Mann  
abends Einlagen des Bläsercorps des Kreisjagdverbandes Erding

## Sonntag, 13. Juli 1975

- 8.00 Standkonzert der Marktkapelle Wartenberg mit 18 Mann  
in Niederneuching im Schulhof
- 9.00 Standkonzert in Oberneuching am Kirchbrunnen
- 9.30 Empfang von Regionalbischof Heinrich Graf von Soden  
und Staatssekretärin des Bayer. Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner
- 10.00 Festgottesdienst im Freien  
anschließend Ehrung am Kriegerdenkmal und  
Verleihung des neuen Gemeindewappens  
Nachher Auszug zum Festzelt und gemeinsames Mittagessen.

14.00 Festakademie in der Pfarrkirche

Programm:

1. Streichquartett
2. Begrüßung durch 1. Bürgermeister Ostermair
3. Schirmherr Landrat Weinhuber
4. Staatssekretärin Dr. Berghofer-Weichner
5. Regionalbischof Heinrich Graf von Soden
6. Abgeordneter Zehetmaier
7. Streichquartett
8. Festvortrag von Prof. Staber, Regensburg
9. Coreferat des Pater Willibrord v. Kreamsmünster
10. Schlußwort von Pfarrer Liehr
11. Die Himmel rühmen . . . (Chor)

15.00 Festkonzert der Marktkapelle Wartenberg im Festzelt  
abends: Einlagen des Trachtenvereins „Stoabergler“ Gelting

**Dienstag, 15. Juli 1975**

Schulwandertag des Schulverbandes Finsing-Moosinning zu den  
historischen Stätten von Neuching

- 14.00 Kindertag der Gemeinde Neuching; offizielles Programm bis  
16.00 Uhr
- 19.30 Generalversammlung der Raiffeisenbank Finsing–Neuching–  
Ottenhofen; Sitz Oberneuching  
Es spielt die Finsinger Blaskapelle

**Mittwoch, 16. Juli 1975**

- 14.30 Alternachmittag des Landkreises im Festzelt  
Es spielt die Eibacher Jugendkapelle  
abends: Stimmungsmusik und Einlagen  
des Eicherloher Dreigesangs.

**Donnerstag, 17. Juli 1975**

- 19.00 Tag der Landwirtschaft  
Es spricht der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes,  
Herr Otto Freiherr von Feury  
Musikalische Umrahmung: Blaskapelle Finsing

**Freitag, 18. Juli 1975**

19.00 Großes Tanzfestival der Jugend im Festzelt  
mit den Tanzkapellen Mylords, Paper Sun und Singing Safaris

**Samstag, 19. Juli 1975**

20.00 **Großer Heimatabend im Festzelt**

Es wirken mit:

Bockhorner Sextett  
Altenerdinger Theatergruppe  
Harthäuser Dirndl  
Nandlstädter Buam  
Ansager: Heigl Bertl



**Sonntag, 20. Juli 1975**

5.30 Wecken  
8.00 Empfang der Vereine  
9.30 Aufstellung zum Kirchengzug  
10.00 Festgottesdienst mit Fahnenweihe  
11.30 Totenehrung  
12.00 Mittagessen im Festzelt  
13.30 Aufstellung zum Festzug

14.00 Festzug

anschließend Verteilung der Erinnerungsbänder

Festkapelle: Finsinger Blasmusik  
Musikkapelle Reichenkirchen  
Spielmannszug Markt Schwaben

**Fahnenweihe mit  
100jähr. Gründungsfest  
der Freiwilligen Feuerwehr  
Oberneuching**

Änderungen vorbehalten!

---

# Otto Neumayr

Lebensmittel

**8059 Oberneuching**

Telefon 081 23/360

---

# Otto Neumayr

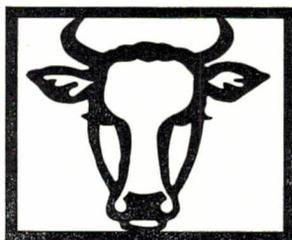
Konfektionswaren

**8059 Oberneuching**

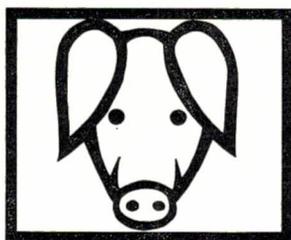
Hauptstraße 17

Telefon 081 23/360

Sichern Sie sich  
doppelten Mehrgewinn  
durch das  
**Feldmochinger  
Gewinnprogramm**



für Rinder



für Schweine

**Gewinnstufe 1:**

**Sichere und billige  
Aufzucht**

(Das bedeutet: weniger Tier-  
verluste, dafür gesunde  
Jugendentwicklung und  
gleichzeitig Geld sparen.)

**Gewinnstufe 2:**

**Höhere Leistung und  
Qualität**

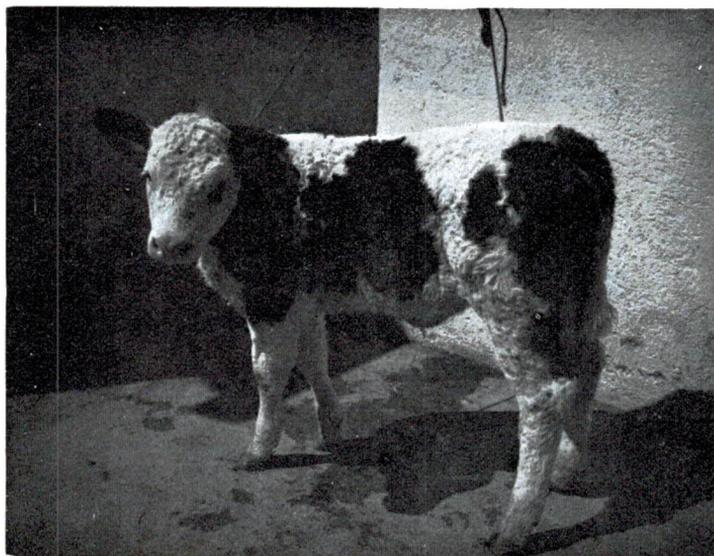
(Das bedeutet: mehr Ertrag  
durch frühere und höhere  
Milch- bzw. Fleischleistung.  
Mehr Geld beim Verkauf  
durch bessere Qualität.)

Das ist einmalig für die  
bayerische Tierzucht:  
Feldmochinger Fütterungs-  
erfolge seit über 70 Jahren.  
Gewinnprogramm-  
Prospekte erhalten Sie vom

**Feldmochinger  
Krafffutterwerk**



Dr. Zentz & Co. Nachf.  
8000 München 50 · Paul-Preuß-Str. 25 · Tel. (089) 3131013



Sichern Sie sich doppelten Mehrgewinn durch das  
**FELDMOCHINGER  
GEWINNPROGRAMM**

zu beziehen bei:

**RUDOLF ZEHETMEIER**

Futtermittel

**8059 Niederneuching** Hs.-Nr. 30

Telefon: 0 81 23 / 14 46

der Ihnen jederzeit **beste Kälber** schnell und zuverlässig  
beschafft.

---



# **J. KNALLINGER**

**Baugeschäft und Zimmerei**

Fachmännische Beratung  
in allen Baufragen  
Baustoffe

**Oberneuching**

**Tel. 08123/278**

*Ein herzliches Grüß Gott*

*und erholsame Stunden*

*allen Teilnehmern*

*der Neuchinger Festwoche*

# Chronik Schützengesellschaft „Edelweiß“ Oberneuching

Von Johann Buchmann

Im Sommer 1921 gab der Gastwirt Jakob Kagerer am Stammtisch die Anregung zur Gründung einer Schützengesellschaft. Sofort interessierten sich dafür einige, dem Schützenwesen freundlich gestimmte Männer und schon im September wurde die Gründungsversammlung einberufen. In der Satzung heißt es unter Punkt 1 „Pflege der Gemütlichkeit, Einigkeit und Übung im Schießen“. Unter diesem Motto machte die Gesellschaft im Ort ein Stück Geschichte.

Der Schießbetrieb mußte allerdings noch mit einem geliehenen Zimmerstutzen aufgenommen werden, bis man sich einen gebrauchten Stutzen kaufen konnte. Als man sich im Jahre 1922 zusammenfand um den Schützen-Gau Erding zu gründen, wirkten unsere Männer bereits aktiv mit. Um das gesellschaftliche Leben hochzuhalten, wurden Theater gespielt, auch Faschingszüge und Waldfeste konnten die Bevölkerung von Oberneuching und Umgebung erfreuen.

Man wollte auch ein äußeres Symbol der Einigkeit schaffen und so kaufte man sich für 480 000,— Mark, in Worten „Vierhundertachtzigtausend“, eine Fahne. Dieses große Fest der Fahnenweihe wurde am 22. Juli 1923 mit großer Anteilnahme und Begeisterung gefeiert. Bald hatte man die Schönheit der Berge entdeckt, so daß man in den Sommermonaten immer einen Ausflug in die Alpen unternahm. Als Reisemittel benützte man in den ersten Jahren einen Lastwagen, später aber auch einen Omnibus.

Als 1939 der 2. Weltkrieg begann, brach eine trübe Zeit über uns herein. Aus unseren Reihen mußten sich 17 Männer an diesem unheilbringenden Krieg beteiligen. 10 Mann konnten trotz Gefangenschaft die Heimat wieder glücklich erreichen. Die anderen 7 Mann hinterließen großes Leid und tiefen Schmerz, denn sie sind in fernen Ländern gefallen oder vermißt. Die amerikanische Besatzungsmacht hat nach dem Krieg jedes Vereinsleben verboten. Sogar der Zimmerstutzen mußte abgeliefert werden.

Erst 1950 formierte sich der alte Stamm der Edelweiß-Schützen mit jungen frischen Leuten. Sie pflegten die Kameradschaft wie früher und so kam es auch, daß man sich anschickte das 30jährige Gründungsfest vorzubereiten. Dieser Festtag wurde am 8. Juli 1951 bei herrlichem Sommerwetter und einer festlich geschmückten Ortschaft mit 38 Vereinen aus der näheren und weiteren Umgebung gefeiert. Sogar ein großes Preisschießen wurde an diesem festlichen Tag zum Abschluß gebracht und viele schöne Preise verteilt.

In den 50er und 60er Jahren hat sich vieles verändert. So z. B. durch Film, Funk, Fernsehen und das Auto hat jedes seinen Teil beigetragen, daß es auch bei den Schützen keine gesellschaftlichen Höhepunkte mehr gibt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß 1971 das 50jährige Gründungsfest im kleinen örtlichen Rahmen gefeiert wurde.

Das allgemeine Interesse verlagerte sich mehr und mehr dem Schießsport zu. So wurden für den Bereich der Sektion Neuching schon große Schießabende mit gutem Erfolg durchgeführt. Auch an anderen Wettkämpfen wie Gaurunden und Meisterschaften wurden schon recht beachtliche Erfolge errungen. Wir wünschen uns alle, daß die Edelweiß-Schützen noch recht lange und erfolgreich bestehen können.



DAS BESTE AUS MILCH  
MILCHUNION OBERBAYERN  
MOLKEREIGENOSSENSCHAFT ERDING

---

Lebensmittel

*Rosa Bartl*

8059 Lüß

Münchner Str. 56

---

**KATRA**

*Ernst und Leni Bitzer*

*Lebensmittel*

*Textil - Glaswaren*

**Oberneuching**

**Tel. 1460**

---

---

# *Rudolf Schlaffer*

Schreinermeister

**8059 Oberneuching**

**St. Martinstraße 16**

**Telefon 081 23/1241**

---

# **Josef Bartl**

Vermittlung von Erdbewegung- Pflaster- und  
Teearbeiten

Liefern und Verlegen von Verbundsteinpflaster und  
Plattenbelag

**8059 Löff/Obb**

**Münchener Straße 58**

**Telefon 081 23/281**

# Krieger- und Veteranenverein Oberneuching und Niederneuching

Von Josef Seidl

Der Verein wurde am 2. Februar 1894 beim Alten Wirt Eder in Oberneuching gegründet. 84 Mitglieder wurden aufgenommen, welche gleich eine Vorstandschaft wählten. Der jährliche Beitrag betrug 2,— DM. Das Interesse war sehr groß und so hatten sie schon im März eine 2. Versammlung betreff Fahnenkauf, was sehr viel Beifall fand. Durch freiwillige Spenden waren die Aussichten sehr günstig zum Fahnenkauf und so wurde Ende Juli 1894 die Fahnenweihe abgehalten, bei sehr schönem Wetter in dem schönen gezielten Oberneuching. Der Patenverein Markt Schwaben war sehr stark vertreten. Im Jahre 1914 brach der Weltkrieg aus und es mußten viele Mitglieder in den Krieg ziehen, wo 17 Männer den Heldentod starben.

Im Jahre 1919 hat Niederneuching selbst einen neuen Verein gegründet und ist vom Verein Oberneuching ausgetreten.

1920 wurde Martin Baumgartner 1. Vorstand und brachte den Verein durch neue Mitglieder schnell wieder hoch. Am 20. Juli 1928 hat der Verein bei sehr schönem Wetter die Kriegergedächtniskapelle-Enthüllungsfest begangen, bei der sich 42 Vereine beteiligt haben. Im Hof beim Alten Wirt Kagerer wurde ein großes Festzelt aufgestellt zu dieser Feier. Das Kriegerdenkmal kostete 2 200,— DM. Im Juli 1939 entbrannte der 2. Weltkrieg.

Eingezogen wurden von der Gemeinde 152 Männer.

Davon sind 33 gefallen, 17 sind vermißt, 102 wurden entlassen, von denen 40 in Gefangenschaft waren. Georg Brielmair kehrte am 18. 11. 1949 als letzter Kriegsgefangener von Rußland heim. Nach dem Krieg haben alle Vereine geruht und erst 1951/52 wurde es leichter gemacht durch die Amerikaner und es konnten sich die Vereine wieder zusammenschließen. Im September 1953 war im Vereinslokal Söhl die 1. Versammlung. Kassier Seidl übergab der neuen Vorstandschaft noch die vorhandenen Unterlagen und Bücher. Durch die neue Währung 1948 war der Verein arm, aber durch die gute Zusammenarbeit ging es schnell wieder aufwärts. Die Fahne wurde wieder erneuert und am 22. Mai 1955 konnte das 60jährige Gründungsfest durch Vorstand Anton Maier gefeiert werden. Beim Neuwirt wurde ein prächtiges Festzelt aufgestellt. Die Festmusik stellte Schartner, Markt Schwaben. Beim Fest-

zug durch die schön beflaggte Ortschaft marschierten Fahnenmutter Barbara Brielmair mit 6 Jungfrauen und 55 Vereinen im Festzug mit. 1. Vorstand Anton Maier hielt die Festansprache und dankte zuletzt allen, die zu diesem Fest beigetragen haben. 1966 wurde der Verein bei der Jahresversammlung umgetauft und wurde Krieger- und Soldatenkameradschaft genannt.

Nach dem 1. Weltkrieg seit 1920 starben 83 Mitglieder. Der Verein zählt heute 70 Mitglieder mit Ehrenmitglieder.

Zur Zeit führt den Verein: 1. Vorstand: Anton Maier, Lausbach; 2. Vorstand: Johann Stuber, Oberneuching; Schriftführer und Kassier: Josef Seidl, Oberneuching; Fahnenjunker: Martin Vilgertshofer, Oberneuching



**CHRYSLER-SIMCA-SUNBEAM-**  
Vertragshändler

# Heinrich Matzinger

8059 Oberneuching

Telefon 08123-668

---

# blumen - rath - gartencenter

8059 moosinning · dorfstraße 38 · telefon 081 23/490

- Schnittblumen
- Topfpflanzen
- Hydro-Kulturen (erdlose Kultur)
- Exclusive Brautsträuße
- Moderne Floristik
- Spezialist für Blumenfenster-gestaltung und -technik
- Ideenreiche Dekorationen
- Blumen- und Kranzbinderel
- Geschenkeboutique
- Baum- und Rosenschulen
- Eigene Gärtnerei
- Fleurop



-Lebensmittel

## RUPERT LOIDL

8059 Niederneuching

Münchener Str. 9



*Macht  
den  
Landkreis  
schöner!*

---

# Franz Schindlbeck jun.

Fuhrunternehmen  
Bagger- u. Radladerbetrieb  
Viehtransporte  
Ausführung sämtlicher  
Abbruch- und Erdarbeiten

**8059 Moosinning**

**Dorfstraße 5**

**Tel. 08123/14 27**

# Spielvereinigung Neuching

Von Gregor Webersberger

Bis zum Jahr 1964 gab es in den damaligen Gemeinden Ober- und Niederneuching keinen organisierten Fußballsport. Als die Gemeinde Oberneuching ein Grundstück für einen Fußballplatz erwarb, erkannte man hier schon recht frühzeitig, wie wichtig der Sport für die Gesundheit der Bürger ist. Dem Altbürgermeister und Ehrenmitglied unseres Vereins, Herrn Kaspar Neumayr und den damaligen Gemeinderäten möchten wir hierfür recht herzlich danken.

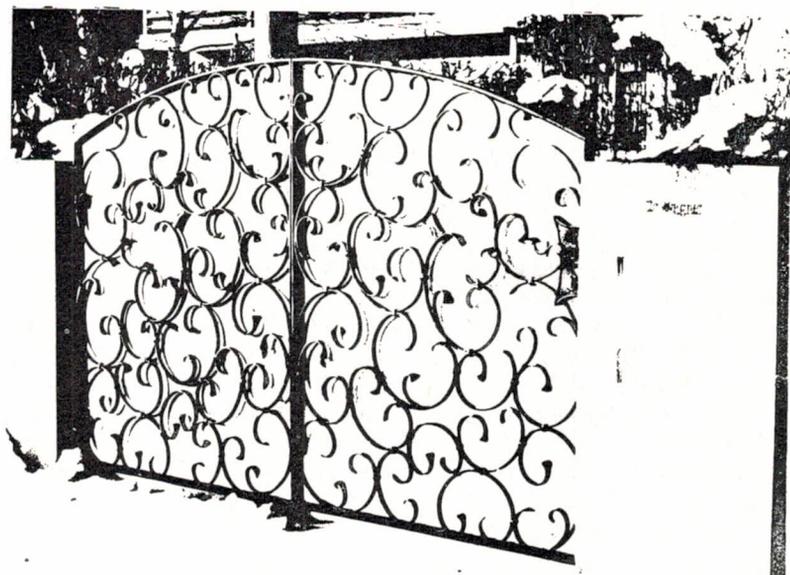
Am 4. April 1964 gründeten dann Sportfreunde aus Ober- und Niederneuching einen Fußballverein, dem man den Namen „Spielvereinigung Neuching“ gab. Die Gründungsmitglieder wählten damals Herrn Johann Stuber zum 1. Vorstand. Weitere 1. Vorstände waren: von 1965–1969 sowie von 1971–1973 Franz Obermair und von 1969–1970 Adolf Knieling. Seit 1974 wird der Verein vom 1. Vorstand Gerhard Huyer geleitet.

Den ehemaligen Gemeinden Ober- und Niederneuching, der heutigen Gemeinde Neuching sowie den Gönnern und Helfern des Vereins möchten wir an dieser Stelle für die Unterstützung bei der Gründung, beim Aufbau und bei der Unterhaltung des Vereins unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

Im vergangenen Jahr konnte der Verein sein 10jähriges Bestehen feiern. Hierbei wurde unseren Sportfreunden Franz Obermair und Kaspar Hainz in Würdigung und Anerkennung für die 10jährige Vereinsfunktionärstätigkeit das Verbands-Ehrenzeichen in Silber des Bayerischen Fußballverbandes verliehen.

Unser Verein hat jetzt 156 Mitglieder (davon 21 Schüler, 25 Jugendliche und 110 Erwachsene). Die Spielvereinigung begann 1964 den Spielbetrieb mit einer 1. und 2. Mannschaft. 1967 kam eine Jugendmannschaft und 1970 eine Schülersmannschaft hinzu. Um die Kameradschaft nach der aktiven Spielzeit weiter zu pflegen, hat man im vergangenen Jahr auch noch eine Altherrenmannschaft gegründet.

Da in unserer Gemeinde Interesse für die Ausübung von weiteren Sportarten besteht, wären wir gern bereit, den Verein durch weitere Sportarten zu erweitern; leider fehlen uns hierzu jedoch geeignete Sportstätten. Wir appellieren daher an alle, uns zu unterstützen, damit Sportstätten für eine möglichst große Bevölkerungsschicht geschaffen werden und somit in unsere Heimatgemeinde ein Stück der heute so angestrebten Lebensqualität verwirklicht wird.



# LUDWIG WIDL

Spenglerei · Schlosserei

**8059 Oberneuching**

Finkenweg 14

**Telefon 08123/1244**

# Kurze Chronik über die Raiffeisenbank

Von Kaspar Kressirer

Im Jahre 1908 beschloß man aufgrund der damaligen Notlage eine Genossenschaft im Sinne Raiffeisen zu gründen. Als Einzugsgebiet hatte man den Raum der Pfarrgemeinde angenommen. Und so wurde am 9. Februar 1908 in der Gastwirtschaft zum Eder in Oberneuching die Gründungsversammlung einberufen. Der damalige Pfarrer Riedmair unterstützte die Anregung des Gemeinderates und trat als erster als Mitglied bei. Weitere 34 Mitglieder, vor allem Landwirte, unterzeichneten die Beitrittserklärung. Der hiesige Lehrer Asam fungierte als Protokollführer. Bei der ersten Wahl der Verwaltungsmitglieder wurde Christian Buchmann als Vorsitzender und Balthasar Buchmann als Rechner gewählt. Die Schreibearbeiten wurden in der Stube des Rechners durchgeführt, in der auch die Sitzungen stattfanden. 1910 wurde die erste Maschine gekauft, ein Getreidetrieur. Felix Fellermaier, zum Teller, der auch später längere Jahre Vorstandsvorsitzender war, stellte der Allgemeinheit den Platz zum Getreidereinigen zur Verfügung. 1919 wurde von Georg Adlberger, zum Greindl in Niederneuching, ein Grundstück mit 0,70 Tagwerk gekauft.

Durch die Inflation in den 20er Jahren wurden die Schreibearbeiten immer mehr und so mußte ein hauptberuflicher Rechner angestellt werden. Die Wahl fiel auf den damaligen Gutspraktikanten der Moorswirtschaftsstelle Johann Mair (1922). Als Geldmittel hatte man um diese Zeit die Papiermark und man atmete auf, als diese von der Rentenmark abgelöst wurde. Laut Protokoll wurde 1923 ein Gewinn von 5 587 623 956 900 Mark ausgewiesen. Am 6. Juni 1926 wurde die erste Dreschmaschine mit einem 12 PS Lanzbulldogg gekauft. Der Stundenlohn für die Maschinisten betrug 38 Pfennig. Im Rahmen der vorhandenen Geldmittel erbaute man 1930 eine Rechnerwohnung mit etwas Lagerraum. Das Warengeschäft zeigte aber keine nennenswerten Umsätze. Da beschloß man in der Generalversammlung vom 7. März 1937 mit 78 gegen 23 Stimmen eine Person zur Betreuung des Warengeschäftes anzustellen. Ein notbedürftiger Lagerraum wurde daraufhin an die Rechnerwohnung angebaut, um Getreide annehmen zu können. Sichtlich zog es dadurch die Mitglieder zur Genossenschaft.

Inzwischen kam der Krieg. Dünger und Kohlen mußten kleinweise verteilt werden. Am 1. 11. 1945 legte die Vorstandschaft aufgrund § 8 der Amerikanischen Militärregierung das Amt nieder. Unfaßbar kam am 22. 8. 1958 die Nachricht, daß der Rechner Johann Mair in Pliening tödlich verunglückt ist. Um diese Zeit ging man auch in unserer Gegend

von Scheunendreschen auf Mähdrusch über. Das gesamte Getreide wurde in kürzester Zeit angeliefert. Lager und Siloraum mußten deshalb beschafft werden. Um dies durchführen zu können, wurde im Zuge der Flurbereinigung ein Grundstück mit 1 Tagwerk gegenüber dem bestehenden Lager zugeteilt, das bis 1958 zum Zehmerhof gehörte. Die Entwicklung der Genossenschaft nahm in den folgenden Jahren einen guten Verlauf.

Gute Beziehungen bestanden seit Jahren zu den Nachbargenossenschaften Ottenhofen und Finsing, die sich auch dann angeschlossen haben. Seit Beitritt der Raiffeisenbank Finsing am 15. 10. 1973 firmiert die Genossenschaft als Raiffeisenbank Finsing-Neuching-Ottenhofen eG mit Sitz in Neuching, wo auch die Hauptgeschäftsstelle mit Bank und Lagerhaus ist.

Die Genossenschaft umfaßt heute insgesamt 760 Mitglieder und arbeitet, wie schon die Gründer und Väter es taten, im Sinne Raiffeisens zum Wohle der Allgemeinheit.



**LARCHNER REISEN KG**  
Omnibusunternehmen

**8015 Markt Schwaben**  
**Anzinger Straße 26**      **Telefon 081 21 / 35 20**

---

**Gasthaus**  
**»Zum Neuwirt«**  
in Oberneuching

---

Stiftungsbiere - Gutbürgerliche Küche

---



seit 1906 im Dienste der Elektrotechnik

Stromversorgung

Elektro-Mechanik

Elektroinstallation

Rundfunk u. Fernsehverkauf

Elektro-Maschinenbau

Elektrogeräte-Verkauf

Instandsetzung und Kundendienst

## SEMPT-ELEKTRIZITÄTS-WERKE ERDING

Josefine Auer Erben KG

**Verwaltung:**

8058 Erding  
Dorfener Straße 20  
Telefon: Erding 2129

**Verkauf:**

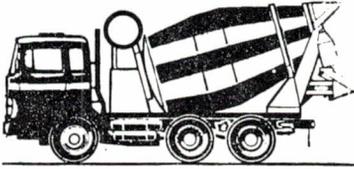
8058 Erding  
Friedrich-Fischer-Str. 2  
Telefon: Erding 2367

**Betriebsleitung:**

8058 Pretzen  
Werkstraße 2  
Telefon: Erding 2100

# HEINRICH SCHMITT

GmbH & Co. KG



**Guter Rat  
ist bei uns  
nicht teuer!**

Kommen Sie zu uns,  
wir beraten Sie gerne,  
kostenlos und unverbindlich  
in allen

»Baustoff-Fragen«!

Unser großer Fuhrpark,  
auch Kranwagen,  
garantiert Ihnen prompte  
und termingerechte  
Lieferung.

## **BETONWERK**

Mitglied der Güteschutz-  
Beton- und Fertigteilwerke  
Land Bayern e. V.

## **TRANSPORTBETON- WERK**

Eigene Betonpumpe  
Prüfstelle W und E

## **BAUSTOFFGROSS- HANDEL**

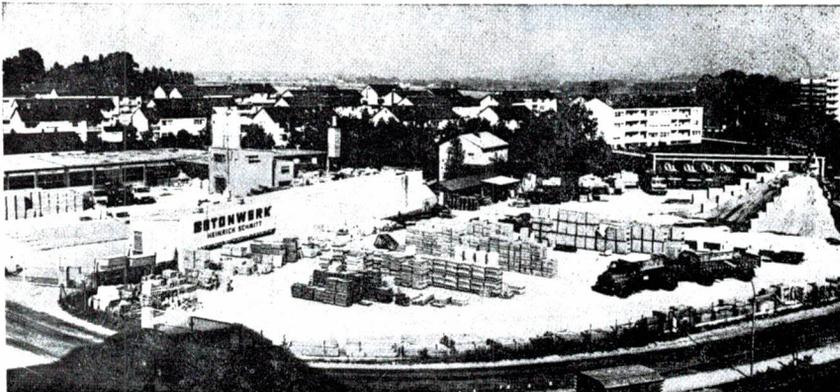
Sämtliche Baustoffe

## **FLIESEN- GROSSHANDEL**

Musterschau – über 300  
Sorten sofort ab Lager  
lieferbar

## **GÜLLEGRUBEN und SILOBAU**

Typengeprüft in Monolith-  
bauweise oder in  
Hohlformsteinen



8015 Markt Schwaben, Finsinger Str. 10, Tel. (0 81 21) 35 36 + 35 08

---

# Pullacher Bekleidungswerk

Ilse-Moden Streicher & Co

8059 Moosinning, Tel. 08123/411-413

---

Seit 1793



Ausführung sämtlicher  
Erd-, Beton-, Maurer  
und Verputzarbeiten

**Hochbau**

**Tiefbau**

**Kabelbau**

**8015 Markt Schwaben**

Habererweg 1 · Telefon 3452



# **HANS SCHARF**

**Omnibusunternehmen.**

**In- und Auslandsreisen**

**Betriebs-, Schul- und Vereinsfahrten**

**8059 Thalheim · Telefon 0 87 62/3 39**

# Neu: Renault 16 TX

Leistung, Komfort, Wirtschaftlichkeit  
Mit 5. Gang als Spargang. Nur 8,1 l/100 km

1,7-Liter-Vierzylindermotor, 93 PS. 5-Gang-Getriebe. Vorderradantrieb. Einzelradaufhängung. Drehstabfederung. Höchstgeschwindigkeit 170 km/h. Normverbrauch 8,1 l/100 km. Steuer und Versicherung ca. DM 58,- mtl.\*  
Renault-Wartungsdiagnose nur alle 15.000 Kilometer.

\*Berechnungsbasis für die Steuer- und Versicherungsbeträge: Orte bis 100.000 Einwohner, 50% Schadenfreiheits-Rabatt

Serienmäßige Extras ohne Aufpreis:

- 4 Türen
- große Heckklappe
- Gepäckraum variabel bis 1.200 l
- Einzelligesitze
- beheizte Heckscheibe
- Tourenzähler
- elektrische Fensterheber vorn
- Halogen-Fernlicht
- Verbundglas-Frontscheibe
- Gürtelreifen
- Bremskraftverstärker
- Drehstromlichtmaschine
- Karosserie-Hohlraum-schutz
- Unterbodenschutz

 **RENAULT**



*Leonhard Gramshamer*

Renault-Vertragshändler

8059 Neufinsing Tel. 08121/81751 + 81975

Ersatzteilverkauf auch samstags

# SCHWEIGER Bier



**... speziell für Genießer gebraut!**

zu beziehen durch:

Getränkevertrieb **Hans Leininger**  
Oberneuching

Getränkevertrieb **Felix Vilgertshofer**  
Lüb

# AUER-BAUSTOFFE

Baustoff-Großhandlung

8058 ERDING, Dorfener Straße 7

**YTONG-Fachhändler mit Auslieferungslager**

---

# Walter Eimer



Peugeot-Vertragshändler

**8059 Wifling 31**

**Telefon 081 21 / 36 54**

---

# Natursteinwerk HUBER

Markt Schwaben

Fensterbänke, Treppen, Bodenbeläge,  
Grabdenkmäler aus Marmor, Granit  
und Kunststein

Erdinger Straße 19

Telefon 081 21 / 35 03

---

*Wurst- und Fleischwaren*

## HOLZER KG

8059 WIFLING über Erding

Ihr Fachgeschäft von Handwerksmeistern geführt.  
Wir empfehlen besonders unsere Spezialitäten.  
Wöchentlich Sonderangebote zu sehr günstigen Preisen.  
Vom Erzeuger zum Verbraucher.

**Hauptgeschäft in**  
**Wifling**, Hauptstraße 17  
Telefon 081 21/3436

**Filiale Ottenhofen**  
Schloßsiedlung  
Telefon 081 21/3739

**Filiale München**  
Hesstraße 84  
Telefon 089/538076

---

---



# **LENZ-EDELTÜREN**

Serienfertigung - DBGM -

**Türblätter  
Holzzargen  
Holztreppen  
Ladenbau  
Innenausbau**

- **Sonderanfertigungen**
- **Planung**
- **Entwurf**

**LENZ - Holzbearbeitung**

**8059 Moosinning**

**Sonnenstr. 13**

**Tel. Sammelruf 081 23 / 713**

---

# Gebrüder Schweiger

## Holzindustrie

**8015 Markt Schwaben / bei München**

Fernsprecher: (081 21) 60 21 / 22 — Fernschreiber: 05 26805

**Unser Lieferprogramm:**

**BAUHOLZ**, Riegel, Latten usw.

**Einheimische Schreiner-Blochware**

in Fichte/Tanne, Kiefer, Lärche, Eiche.

**Nordische Schnittware**

in Kiefer und Fichte.

**Exoten-Blochware**

in Sipo-Mahagoni, Ko-Sipo, Sapeli, Mansonia, Mutenye, Teak, Iroka, Samba, Ramin, Bongossi, Redwood, Oregon, Merbau, Aboudi-Krou-Sapeli.

**Hobelware**

a/18 und a/24 mm in Fichte/Tanne, Kiefer, Lärche.

**Decken- und Wandverkleidungen**

a/15 mm in Hemlock, Rot-Zeder, Brasil-Kiefer, Repine, Redwood, Sipo-Mahagoni, Oregon, Japanische Eiche, Karelische Fichte.

**Feinspanplatten, roh und beschichtet**

zu beziehen über den Fachhandel.

**Stabparkett**

**Fertigparkett**

**Mosaikparkett**



**Das ist Ihr Bier!**

Hefeweizen-Export  
Bairisch Hell  
Bairisch Dunkel  
Spezial  
Pils  
Heller Bock

Limonaden  
Fruchtsäfte  
Cola-Getränke  
Mineralwasser  
stille Säfte

**Stiftungsbrauerei Erding GmbH**

8058 Erding · Postfach 1109 · Tel. 08122/2217 und 2014

---

---

1948



1973

# FRITZ BARTL 8059 NEUFINSING

Telefon 081 21 / 8 17 32 und 8 17 41

**EIGENE BETONWAREN-HERSTELLUNG**  
**TRANSPORTBETON-LIEFERWERK**  
**VERTRIEB SAMTLICHER BAUSTOFFE**  
**REICHHALTIGES FLIESENLAGER**

Hohlblocksteine 3 und 5 Kammer  
Schachtringe  $\varnothing 80$ ,  $\varnothing 100$ ,  $\varnothing 120$ ,  $\varnothing 150$ ,  $\varnothing 200$   
Versitzgruben und Kläranlagen für Industrie und  
Wohnungsbau (3-Kammer-System), Hof- und Straßen-  
abläufe, Betoneinfassungen, Leistensteine, Bordsteine,  
Verbund- und Rasensteine. Große Auswahl in Garten-  
platten und Klinkerplatten, Gartensäulen, Fensterstürze  
und Müllkabinen, Garagentore und Fertigfenster,  
Blumenschalen, Gußeiserne Kanalartikel, Tonwaren,  
Guß- und PVC-Rohre, Ziegel-, Bims- und Gasbeton-  
steine, Silosteine und Zubehör für Grünfuttersilos,  
Leichtbauplatten, Rigips- und Fassadenplatten, Isolier-  
stoffe, Dachplatten, Bitumenartikel, Ornamentsteine für  
Ziermauerwerk sowie Anstrich und Edelputze.



DER GRÖSSTE  
*Einkaufs-Markt*  
 DES LANDKREISES  
 erwartet Sie



**Unser Angebot:**

Halle I  
 Lebensmittel  
 Fleisch, Wurst  
 Autozubehör  
 Spielwaren  
 Drogerie  
 Haushaltswaren  
 Bekleidung  
 Schuhe  
 Reinigung  
 Lotto-Annahme  
 Gartencenter

Halle II  
 Elektro-Artikel  
 Bau-Center  
 Teppiche  
 Tapeten  
  
 Gaststätte  
 Tankstelle  
 Auto-Waschstraße  
 Getränkehalle

---

# AUTOHAUS

## Richard Kasperek



**Vertragshändler  
der Adam Opel AG**

**8015 MARKT SCHWABEN**

Erdinger Straße 21—27, Tel. (08121) 3519 u. 6016

**Verkauf  
Kundendienst  
Reparaturen  
Ersatzteile  
Tankstelle  
Wasch- und Pflegedienst  
Abschleppdienst  
ADAC-Straßendienst  
Unfallinstandsetzung  
aller Fabrikate**



---

# Ludwig Furtner

**Schreinermeister**

Möbel und Einrichtungen aller Art · Bauernstuben  
Innenausbau · Fenster · Türen · Tore · Treppen

**8015 Ottenhofen 1**

**Telefon 08121/3672**



# Fahrschule Hüttinger

Erding und Taufkirchen

Ausbildung für alle Klassen

**Unterricht:** In Erding, am Bahnhof 11  
Montag und Mittwoch 18 Uhr  
In Taufkirchen, Dorfener Straße 28  
Dienstag und Donnerstag 19 Uhr

**Anmeldung:** Jederzeit beim Unterricht Tel. 081 22/29 28



**Wenn eine Fahne,  
dann aus Coburg**

Vertreter: **Wilhelm Zanzerl**  
Landshut Libellenweg 23 Telefon 0871/63224

---

# Möbel Seidl

Ihr Berater  
in allen Einrichtungsfragen

8015 MARKT SCHWABEN

Marktplatz 18 u. 25

Tel. 081 21 / 33 45



---

## Girokonto - junges Konto.



Schulabschluß...  
Berufsbeginn...  
Sie brauchen ein  
Girokonto!  
Für das erste Gehalt.  
Für Überweisungen  
und Daueraufträge.  
Clever Leute  
haben Giro.

wenn's um Geld geht

**Sparkasse**



# PREUSSAG

Bauwesen

Wasser- und Rohrbau

Wir bauen die Wasserversorgung  
der Gemeinde Neuching

**Niederlassung München**

Telefon 089/491081

---

# ZIMMEREI LIPPACHER

---

Wand- und Deckenverkleidungen in Holz, Eternit,  
Rigips · Eternit- und Coloritverlegung  
Dachausbauten · Dachdeckerarbeiten

---

**8015 OTTENHOFEN/OBB.**  
**TELEFON 08121 / 2752**

---

SEIT 1907

**OFENHAUS SCHEUERECKER**

Meister des Kachelofen- und Luftheizungsbauer-Handwerks



Kachelöfen — offene Kamine

8015 Markt Schwaben  
Färbergasse 25-27  
Fernruf 08121/3405

---

**HUGO STANKE**

Rolladen u. Jalousiebau

Pächter H. J. Simmack

**8015 Markt Schwaben**

Finsinger Straße 22 · Telefon 08121 / 37 14



Rolläden  
Jalousien  
Markisen  
Rolltore  
Verdunkelungen  
Rolladen-  
Einbaukästen

---



**Audi 80: Die neue Leistungsklasse.  
Audi 100: Die Sport-Komfortklasse.  
Ro 80: Die Luxusklasse.**



**HANS MAIER**

VW - AUDI - NSU - Händler

**8059 Neufinsing**

**Tel. 08121/81279**

---

**Geyer  
u. Pretsch**

**Metzgerei**

**8059 Neufinsing**

**Erdinger Str. 16**

**Telefon 08121-81573**

---

**Authoaus Erding**

**Haberl KG**

**Volkswagenhändler**



**8058 Erding**

**Münchner Str. 22-24**

**Telefon 08122/753 u. 691**

---

Ingenieurbüro

**Orthofer u. Blab**

**8 München 82**

**Truderinger Str. 330**

---

---

# Hans Ostermeier

Fußbodenverlegung und Möbelhandel

8015 Markt Schwaben

Graf-Sieghart-Weg 12

Telefon 3825

---

# JOHANN MAIER

Elektroinstallation

8059 Moosinning

Sonnenstraße 16

Tel. 081 23/223

---

# Wilhelm Zanzerl

Feuerlöschgeräte - Feuerschutzbedarf  
BACHERT- Generalvertretung  
Fachmännischer Kunden- u. Prüfdienst  
für alle Tragkraftspritzen und Armaturen  
GLORIA-Feuerlöscher  
Autorisierter Füll- und Prüfdienst  
für sämtliche Feuerlöscher.

**Wir liefern:**  
BACHERT-Tanklöschfahrzeuge  
Löschgruppenfahrzeuge - Leitern  
Tragkraftspritzenfahrzeuge TSF  
Ford-Transit FT 1300  
und die bewährte  
Tragkraftspritze TS 8/8 VW

**83 Landshut**

**Libellenweg 23**

**Telefon 08 71 / 6 22 24**

(Rennweg - Ecke Löschenbrandstraße)

— Fördern Sie unverbindlich Angebot und unseren Katalog an —

---

*Franz Xaver Mayr*

**Fleischwarenfabrik**

**8058 Erding**

**Tel.08122/8071**

# Die Summe vieler wichtiger Details ergibt unsere Stärke



Achten Sie  
beispielsweise auf eine  
ausgeklügelte und gut funk-  
tionierende Kundenbetreuung:  
Über 19000 Volksbanken, Raiffeisen-  
banken, Spar- und Darlehnskassen und  
viele Außendienstmitarbeiter garan-  
tieren Ihnen einen ungewöhnlich vielsei-  
tigen Service, sowie eine umfangreiche  
und intensive Beratung. Viele bemerkens-  
werte Details entdecken Sie erst später,  
wenn Sie zum großen Kreis unserer Bau-  
sparer gehören. So sorgt z.B. eines der  
modernsten Rechenzentren der  
Welt dafür, daß Sie bei Schwä-  
bisch Hall immer gut auf-  
gehoben sind.

Bezirksleiter

**Anton Heinrich**

**8058 Erding/Klettham**

Korbinianstraße 10

(Vinzenzsiedlung)

Telefon 081 22 / 4428



Auf diese Steine können Sie bauen

**Schwäbisch Hall**

Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Landesstellen in

Berlin, Frankfurt, Hamburg,

Hannover, Karlsruhe, Köln, Mainz,

München, Münster, Nürnberg,

Saarbrücken, Stuttgart.

---

Ihr Erdinger Opel-Vertragshändler hat immer  
etwas Spezielles zu bieten:



Für kühle Rechner :

# KADETT - ASCONA - REKORD

Sparsame, ausgereifte und zuverlässige Fahrzeuge mit viel Platz für  
die ganze Familie!

Vom neuesten „SPAR-KADETT“ mit 1-Liter-Motor,  
40 PS und Normalbenzin, über die ASCONA-Reihe bis Rekord,  
bieten diese Opel-Modellreihen für jeden kühlen Rechner  
das richtige Fahrzeug!



# AUTOHAUS PIUS EGNER

Vertragshändler der Adam-Opel AG.

Erding, Landshuter Straße 57, Telefon (0 81 22) 17 52 und 26 85

---

---

Mit Speisen im Festzelt bewirten Sie:

Josef und Katharina Matthes  
8 München 80, Wilramstr. 35

**I**mbiß  
**B**etriebe

MODERNE VERKAUFSWAGEN  
FESTZELTE ALLER GRÖSSEN

leihweise oder in eigener Bewirtung!

Bewirtschaftung von Hallen aller Art

Bier kann der Veranstalter auf eigene Rechnung beziehen

Bitte rufen Sie uns an: 0 89 / 40 43 94

Auch Ihre Veranstaltung kann ein voller Erfolg werden!

---



*Pikantus*

**ERDINGER WEIZENBOCK**

---

# Die neuen International

**Maße, Form und Konzeption, innen  
und außen, rundherum perfekt.**



**554 · 60/54 PS    644 · 66/60 PS    744 · 74/67 PS    844 · 82/75 PS**

Überlegene technische Konzeption. Klare und saubere Linienführung. IH-Motoren mit Direkteinspritzung. IH-Getriebe, synchronisiert, leicht schaltbar. Sie geben sinnvoll gebändigte Kraft weiter, wo sie gebraucht wird, genau dosiert. Auch das Gewicht stimmt und die Gewichtsverteilung, das muß so sein bei perfekten Schleppern wegen der Schwerpunktlage. Daher auch der außergewöhnliche Radstand. Das bedeutet Bodenhaftung, Durchzugsvermögen und Sicherheit. Entsprechend ist der Arbeitskomfort — bequem, handlich, zweckmäßig. Bei diesen Schleppern stimmt alles, Abstimmung und Maße, Form und Konzeption, innen und außen, **rundherum perfekt.**

Informieren Sie sich bei Ihrem Händler:

## Erhard Reitmeier

8059 Aufhausen

Telefon 08122 / 27 98

**Buchdruckerei**

*E. Schwankl*

8058 Erding, Schrankenplatz 2  
Telefon 08122/766



Wir fertigen:

**Drucksachen** aller Art

**Schlaue Füchse kaufen im E+C!**

- Immer ein freier Parkplatz
- ständig günstige Sonderangebote
- über 30000 Artikel auf 3500 qm Verkaufsfläche
- alles unter einem Dach

**... unsere Kundendienste:**

Elektro - Radio - Fernseh - Werkstatt  
Gardinen-Näherei - Bodenleger  
Auto-Wasch + Pflege-Dienst - Tankstelle  
Garten-Center mit Freigelände  
Chem. Reinigung - Foto-Entwicklung  
Restaurant - Party-Service



**E+C**  
**EINKAUFSZENTRUM**  
**ERDING**



*... in's E+C fahren Geld sparen!*

---

**Wer löst jedes  
Ihrer Geldprobleme?  
Die HYPO-BANK.  
Eine Universal-Bank.**



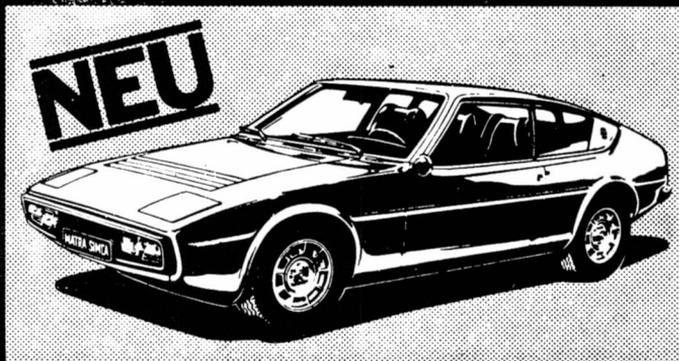
**Keine Bank tut mehr für Sie.**

# MATRA-SIMCA Bagheera

## Von Klasse - Mit Rasse.

1294 ccm, 84 PS, 185 km/h,  
Mittelmotor, Kunststoff-  
karosserie, Klappscheinwerfer,  
Halogen-Zusatzweitstrahler,  
Rückfahrleuchten, Zweikreis-  
bremsanlage, 4 Scheiben-  
bremsen, Bremskraftregler,  
Bremskraftverstärker,  
Gürtelreifen, Leichtmetallräder,  
3 Schalensitze nebeneinander,

integrierte Kopfstützen,  
Automatik-Sicherheitsgurte,  
Jet-Cockpit-Armaturen,  
Luxusinterieur, getönte  
Scheiben, Verbundglasfront-  
scheibe, heizbare Heckscheibe,  
320 l Kofferraum.  
Wann starten Sie?  
Matra-Simca Bagheera:  
DM 14.198,-.



Le Mans-Sieger 1972 und 1973. Markenweltmeister 1973.

# Heinrich Matzinger

CHRYSLER-SIMCA-SUNBEAM-

Vertragshändler

8059 Oberneuching, St.-Martin Str. 13

Telefon 08123-668



Gemeinschaft stärkt und Stärke schützt, das ist das Prinzip unserer Genossenschaft. Wenn es um Fragen der Geldanlage geht, stehen wir zu Ihrer Verfügung. Wir haben ein leistungsfähiges Warengeschäft, durch unsere Silos und Trocknungsanlagen.

Zufriedene Kunden, das beweisen die steigenden Umsätze.

Wir empfehlen Ihnen, werden auch Sie Mitglied unserer Genossenschaft.

**RAIFFEISENBANK**  
**Finsing-Neuching-Ottenhofen eG**

**8059 Neuching**

# Festgabe des Stiftes Kremsmünster an Neuching zur 1200-Jahr-Feier der Synode Tassilos

## Der „Verräter“ und der „Große“. Tassilos Wirken im selbständigen Bayern.

Von Universitäts-Dozent Dr. Pater Willibrord Neumüller O.S.B.

Wenn wir anlässlich des Jubiläums von Neuching besonders des letzten baye-  
rischen Stammesherrzogs, Tassilos III. gedenken, so müssen wir ihn und seine  
Niederlage auch im Verhältnis zu Karl dem Großen sehen.

Beide sind Enkel des fränkischen Hausmaiers Karl Martell. Der eine durch  
seinen Vater Pippin d. J., der andere durch seine Mutter Hiltrud, Schwester  
Pippins, die – sehr zum Entsetzen ihrer Brüder – nach Bayern flieht und dort  
den Bayernherzog Odilo heiratet. Karl und Tassilo sind also leibliche Vettern.  
Beide sind auch Schwiegersöhne des Langobardenkönigs Desiderius. Tassilo  
ehelicht zwischen 764/768 Liutpirg. An diese Hochzeit erinnert der Tassilokelch  
in Kremsmünster. Von den fünf legalen Frauen Karls – vier Nebenfrauen sind  
noch bekannt – ist die zweite, die „namenlose“ Langobardin, eine Schwester  
Liutpirgs: Desiderata oder Irmgard oder Berchtrada (oder wahrscheinlicher) ...  
perga genannt, die Karl ein Jahr nach der Hochzeit verstößt.

Karl und Tassilo werden beide später von der Sage verklärt. Beide als Heilige  
verehrt. Der eine, vom Gegenpapst Paschal III. 1166 aus politischen Gründen  
unter Barbarossa heiliggesprochen und in Aachen hochverehrt; der andere  
ebenso als Seliger, und wohl mit mehr Recht, eines lokalen Kultes teilhaftig.  
Noch heute feiern Christen den 27. Januar (Todestag Karls) und den 11. Dezem-  
ber (Todestag Tassilos) als ihre Namenstage.

Der eine – Karl der Große. Der andere – Tassilo, der Feigling und Verräter.  
Wie kommt das?

Ursache für dieses Fehlurteil ist nicht nur die bekannte Verkenning bayrisch-  
österreichischer Eigenart. Wir kennen alle den bajuwarischen „Genierer“, das  
Nichtervortretenwollen, das Unterspielen, die Selbstpersiflage. Wir wissen,  
„daß in Sachsen und am Rhein es Leute gibt, die mehr in Büchern lasen“.  
Vom Bayern gilt aber auch wie vom Österreicher: „Allein, was not tut und was  
Gott gefällt, da tritt der Österreicher hin vor jeden, denkt sich sein Teil und läßt  
die andern reden“. Schuld an dieser Fehlbewertung ist ferner nicht nur die  
Unkenntnis hoher Kulturleistungen unter und durch Tassilo, sondern vor allem  
die Quellenlage selbst. Es gibt nämlich zur Tragödie des Bayernherzogs nur  
gleichzeitig fränkische oder frankenfreundliche Quellen. Alle bayrischen, z. B.  
auch die noch von Aventin gelegentlich benützte Vita Tassilonis, sind verloren-  
gegangen. Man hört z. B. aus einer Äußerung Karls einen uns Älteren nur zu  
bekannten Jargon:

Beschimpfung des Gegners, Berufung auf die Vorsehung, Heimkehr ins Reich:  
Wir haben das Herzogtum Bayern, das treuloserweise durch die böstigen  
Männer Odilo und Tassilo aus unserem Königreich herausgebrochen worden

ist, mit Gottes Hilfe wieder unter unsere Botmäßigkeit gebracht. Hierher gehört auch die servile Datierung einer Freisinger Urkunde: Im zweiten Jahr, nachdem Herr König Karl Bayern erworben und Tassilo zum Mönch geschoren hat.

Beide Herrscher stehen auf dem Boden des Christentums, sie schützen die Kirche, reden ihr bis in die innersten Bereiche drein – vielleicht damals durchaus notwendig und z. T. nützlich –, beide bedienen sich ihrer und wollen sie beherrschen. Karl mehr als Tassilo. Weniger aus Machtstreben; eher aus Fürsorge. Es ist wohl nicht notwendig, die Verdienste Karls anzuführen. Obwohl er uns manchmal an einen halbbarbarischen Despoten erinnert, will er durchaus ein christlicher Fürst sein, der sein Amt als schwere Verpflichtung auffaßt. Was Karl durch die Schaffung eines Großreiches, durch Hebung des religiösen und sittlichen Lebens bei Klerus und Volk, durch Förderung der Wissenschaft, durch seine Palastschule in Aachen als Sammelpunkt der größten Gelehrten seiner Zeit, durch Sicherung und Erweiterung des Reiches, durch seinen Kampf gegen die Awaren, durch die kirchliche Organisation – Mainz, Köln, Trier und Salzburg werden Metropolen – für die Kirche und das christliche Abendland Bleibendes geleistet, ist bekannt. Er hat auch die glückliche und unglückliche Verbindung von Reich und Kirche, von *Sacrum Imperium* und *Sancta Ecclesia*, vom *Imperium* und *Sacerdotium*, der das Mittelalter soviel Segen und soviel Streit verdankt, grundgelegt. Mit Recht wird der Karlspreis von Aachen heute Männern, die sich um das christliche Europa verdient gemacht haben, verliehen. Die im Zusammenhang mit der Ausstellung des Europarates in Aachen (1965) erschienene große Publikation hat Karls Wirksamkeit genügend erhellte. Doch scheinen mir die Akzente schon vorher durch Heinrich Fichtenau richtig gesetzt zu sein.

Bayern ist vielleicht schon seit der Landnahme unter fränkischer Oberhoheit, wie man vermutet hat. Am Ausgang des 6. Jahrhunderts finden wir die Bayern bereits bezogen in Abhängigkeit von den Franken. Diese Abhängigkeit, staatsrechtlich schwer zu fassen, war verschieden stark. Vielleicht beschränkte sie sich nur auf militärische Hilfeleistung. Erst Dagobert I. († 639), der letzte „wirkliche“ König aus dem Hause der Merowinger, scheint ein strengeres Regiment geübt zu haben.

Das Herzogshaus der Agilulfinger, wohl – nach den Untersuchungen Erich Zöllners – ein ursprünglich burgundisches Geschlecht, jedenfalls kein fränkisches, ist am Ausgang des 6. Jahrhunderts zur Herrschaft in Bayern gelangt. Die Agilulfinger sind Stammesherzoge, nicht fränkische Amtsherzoge. Im Vergleich zu ihnen sind die karolingischen Hausmaier, die als Geschlecht etwa 613 ins Licht der großen Geschichte treten, und zwar in einem Aufstand gegen die Merowingerkönigin Brunichilde, Emporkömmlinge – Parvenus. In den Augen der Agilulfinger höchstens *duces* – Herzoge, die sich durch Aufstände die Macht im Frankenreich verschaffen und schließlich durch einen Staatsstreich Frankenkönige werden. Da sind die Agilulfinger schon über 150 Jahre Herzoge in Bayern. Das muß zur Bewertung der Beziehung Agilulfinger und Karolinger ebenso beachtet werden wie die Tatsache, daß – wenigstens nominell – der Frankenkönig, nicht der Hausmaier, die Oberherrschaft über Bayern führt.

Die Inschrift des Tassilokelchs – Kelch der Vermählung aus der Zeit der Selbständigkeit Bayerns – erinnert an den nicht kleinen Bündnisblock, der von Bayern weit nach Italien reicht: TASSILO DUX FORTIS LIUTPIRC VIRGA REGALIS (Tassilo tapferer Herzog – Luitpirc königlicher Sproß).

Sie muß aber auch „anders“ gelesen werden. Etwa so: „Ich, Tassilo, echter Herzog aus altem Geschlecht; Liutpirc, meine Gemahlin – königliche Hoheit. Ihr Karolinger – Emporkömmlinge.“

Fortsetzung folgt.

Liutpirg muß eine sehr bedeutende Persönlichkeit gewesen sein und erscheint fast als Mitregentin. Daß sie, nach der Verstoßung ihrer Schwester und der Besetzung des väterlichen Langobardenstaates und der gewaltsamen Verschleppung ihrer Eltern durch Karl nicht frankenfreundlich gewesen ist, können wir verstehen. Nach fränkischen Aussagen war sie den Franken „stets spinnefeind“. Die fränkischen Berichtersteller lassen kein gutes Haar an ihr: „Böswillig“ und „gottverdammte“ nennen sie die Herzogin.

### **Tassilos Wirken im selbständigen Bayern**

Seit 763 regiert Tassilo III. selbständig in Bayern – 18 Jahre!

Eine Bestimmung der Synode von Aschheim (zwischen 755 und 760), die bisher, wie mir scheint, zu wenig beachtet wurde, läßt vermuten, daß die bayrischen Bischöfe und Großen anfangs durchaus mit der Selbständigkeit Bayerns einverstanden waren und sie unterstützten – auch bevor Tassilo, damals noch ein Knabe oder Jüngling, sie faktisch erreicht hatte. Als erste Vorschrift erläßt die Synode eine Bestimmung, daß gebetet werde für die Seele Eurer Hoheit, ebenso wie für Euer Leben und die Unversehrtheit Eurer Herrschaft und Eurer Getreuen. Wenn einer anders handelt, soll er abgesetzt werden.

Nicht der soll bestraft werden, der diese Gebete unterläßt, sondern wer „anders“ (aliter) handelt. Das kann doch nur bedeuten: Wer für den Frankenkönig öffentlich betet. Vom König, bzw. von den Franken ist tatsächlich in den Synodalbeschlüssen nirgends die Rede. Immerhin mag diese Bestimmung über die öffentlichen Fürbitten auch bedeuten, daß es damals schon in Bayern eine Frankenteilung gab.

Im Sinne dieser Selbständigkeit führt auch Tassilo eine ganz unabhängige Außenpolitik. Er verbündet sich mit den südlichen Grenznachbarn, den Langobarden; erhält, vermutlich anläßlich der Hochzeit mit Liutpirg, die Etschgebiete von ihnen wieder zurück; er unterwirft und christianisiert die Alpendawen (Karantanen); er verhandelt mit dem Papst. Ob er sich wirklich 787 in seiner Verzweiflung mit den Awaren gegen Karl verbündet hat, ist noch nicht hinlänglich bewiesen. (Tatsächlich haben sie 788 Karl angegriffen.) Die Quellen, die das berichten, nehmen zu einseitig für Karl Partei. Daß er mit den Griechen, die ebenfalls im Jahre 788 zum Angriff übergegangen sind, sympathisiert haben mag, dürfen wir annehmen.

Die Unterwerfung der Alpendawen, der Karantanen, gehört zu den bedeutendsten außenpolitischen Leistungen Tassilos. Sein Sieg beendet das Vordringen der Slawen, begründet dort die dauernde Herrschaft der Deutschen und sichert den Bestand des Christentums in Karantanien.

Die Karantanen waren schon unter Herzog Odilo in Abhängigkeit von den Bayern geraten, die sie gegen die Awaren zu Hilfe gerufen hatten. Dafür mußten sie so etwas wie eine bayrische Oberhoheit anerkennen. Das Christentum fand dort unter Führung des Bischofs Virgil von Salzburg, zuerst über das regierende einheimische Herzogshaus, Eingang. Allerdings erfolgte etwa 767, nach dem Tode des Karantanenherzogs Chotomir, der ein Freund des Christentums war, ein Rückschlag: Die christlichen Priester wurden aus Kärnten vertrieben, die Abhängigkeit von Bayern hörte mehrere Jahre auf, bis Tassilo sie 772 mit Waffengewalt wiederherstellte, und damit die Alpendawen im Südosten seines Herzogtums dauernd mit diesem verband. Eine Tat, die sich später auch für das Reich segensvoll auswirken sollte. Umsomehr, als die christliche Mission von Salzburg aus, unter Virgil und später Arn, wieder kräftig einsetzte.

Für die Kirche und das bayrische Herzogtum sind auch die Synoden bedeutsam. (Darüber im Beitrag von Dr. Maß.)

Bemerkenswert ist ja schon die Tatsache dieser bayrischen Synoden: Keine Provinz des fränkischen Reiches hat damals eigene Synoden; es gibt bloß allgemeine Reichsversammlungen. Bayern allein macht eine Ausnahme – ein Beweis, daß es schon vor Tassilo keine abhängige Provinz, sondern mehr ein selbständiger Staat ist.

Die Reliquienübertragungen bzw. Erhebungen geben den Diözesen Passau, Freising und Salzburg ihre Patrone. Der Leib des hl. Valentin wird von Trient nach Passau, der des hl. Korbinian von Mais in Tirol nach Freising transferiert. Man muß in diesen Translationen nicht nur religiöse, sondern auch Staatsakte sehen – der Wertschätzung entsprechend, die man im Mittelalter heiligen Gebeinen, besonders denen der Gründer von Kirchen, gezollt hat.

Das Jahr 774 bringt die Weihe des Domes von Salzburg und die Übertragung der Reliquien der Heiligen Rupert, Chuniald und Gislar durch Bischof Virgil, den wir zu den Anhängern des Herzogs zählen dürfen.

Von Bedeutung sind auch die Klostergründungen. Nicht weniger als 16 Klöster verehren Tassilo als Stifter. Das ist natürlich gewaltig übertrieben, wenn man auch die Mitwirkung und Zustimmung des Herzogs bei manchen Klostergründungen annehmen darf. Vier Klöster dürfen wir sicher als Tassiloklöster bezeichnen: Kremsmünster, Mattsee, Niedernburg und Innichen. Der Herzog setzt damit die Tätigkeit seines Vaters fort. Neben religiösen Gründen sind für die Gründung von Klöstern auch politische maßgebend. Abteien bleiben ja im Oberigentum des Stifters und geben ihm eine verlässliche Stütze. Außerdem ist die Stiftung eines Klosters zugleich eine Art „Arbeitsauftrag“, gewissermaßen eine Besitzsicherung – heute würden wir sagen: Kapitalsanlage. Bei Innichen und Kremsmünster ist auch die christliche Mission als Gründungszweck ersichtlich. Von Innichen (769) heißt es ausdrücklich bei der Gründung: Um das ungläubige Volk der Slawen auf den Pfad der Wahrheit zu führen. Ebenso werden in der Urkunde für Kremsmünster die Slawen mehrfach erwähnt.

Kremsmünster, an der Südostecke seines Herrschaftsbereiches, wird mit reichen Landschenkungen – und einem gewaltigen Arbeitsauftrag – von der Traun bis an die Enns, von St. Florian bis zum Almsee begabt. Bei der Einweihung ist der halbe bayrische Episkopat anwesend: Virgil, Walderich, Sindpert. Es fehlen die Bischöfe von Freising, Neuburg und Säben. 5 Äbte fungieren als Zeugen: Die von Mondsee, Niederaltaich, Scharnitz, Isen und ein uns Unbekannter. Der Herzog ist mit großem Gefolge da. Arn, der spätere Erzbischof von Salzburg, damals noch Priester, hat mit anderen einen Teil des geschenkten Besitzes zur Grenzziehung umritten. Abt wird der Hofkaplan des Herzogs, Fater – wie Arn ein Preysing.

Die Bedeutung dieses Missionsklosters wollen wir hier nicht behandeln. Man mag sich aber nur in Erinnerung rufen, was Tassilo damit für die Christianisierung und Kolonisierung, wenn man will auch für die Germanisierung, in diesem Teil des Herzogtums geleistet hat. Mit großer Dankbarkeit müssen besonders wir Kremsmünsterer das anerkennen.

Auch sonst ist Bayern (mit dem heutigen österreichischen Teil) als Schnittpunkt südlich-nördlicher und westlich-östlicher Kulturbeziehungen bedeutsam. Bayern steht in keiner Hinsicht dem Frankenreich und den anderen Ländern von Karls Bereich nach. Weder in künstlerischer noch in wissenschaftlicher Beziehung. Die Berufung bayrischer Landeskinder zu hervorragenden Stellen im Frankenreich sei hier ebenfalls erwähnt. Sturm und Eigil kommen als Äbte nach Fulda, Laitrad als Erzbischof nach Lyon, Angelhelm und Heribald nach Auxerre, Arn nach Elnon.